

beantragte Assistent – nach eigenen Angaben hatte er in Kiel vier planmäßige und drei außerplanmäßige Assistenten gehabt – wurde allerdings vom Reichsfinanzministerium abgelehnt. Grund war der sogenannte Stop-Erlaß vom Februar 1943, der etwa untersagte, neue Planstellen zu schaffen.³¹⁹

Somit blieb es dabei, dass trotz des seit 1932/33 erheblich gesteigerten politischen Interesses an der Vorgeschichte und der Bereitschaft, diese im Sinne des nationalsozialistischen Staates zu instrumentalisieren, die mecklenburgische Vorgeschichtsforschung auf universitärer Ebene kaum über ein Anfangsstadium hinaus kam. Impulse für die außeruniversitäre Vorgeschichtsforschung, die in bescheidenem Rahmen auch bisweilen mit Unterstützung des durchaus interessierten Gauleiters Friedrich Hildebrandt stattfanden, gingen von der Universität nicht aus. Selbiges gilt erst recht für die reichsweite Vorgeschichtsforschung.³²⁰ Dass Impulse für die Vorgeschichtsforschung in Mecklenburg ausblieben, lässt sich aber nicht auf fehlende wissenschaftliche Qualität der Rostocker Lehrstuhlinhaber zurückführen. Beide genossen den Ruf, hervorragende junge Prähistoriker zu sein. Zudem waren beide gut vernetzt, sodass die Universität mit den beiden Professoren nicht nur wissenschaftliche Expertise, sondern auch Kontakte in wichtige Schaltstellen des NS-Staates bekommen konnte. Ernst Petersen war es in seiner kurzen Rostocker Zeit immerhin gelungen, den Weg für größere Mittelbereitstellungen durch die Landesregierung zu bereiten. Herbert Jankuhn konnte dann darauf zurückgreifen. Doch die kriegsbedingten Umstände machten es bisweilen schwierig, die Anschaffungen durchzuführen und die Lehrveranstaltungen abzuhalten. An Forschung war ohnehin nicht zu denken. Die starke Politisierung der Vorgeschichtsforschung zeigte sich auch in Rostock und war bereits seit 1930 durchaus erwünscht. Sowohl Ernst Petersen als auch Herbert Jankuhn betonten in ihren Instituts-Konzeptionen neben der praktischen Ausbildung von Prähistorikern vor allem die Verortung der Vorgeschichte in der NS-Ideologie.

Lobedanz, 11.12.1942. – Ebd., Akte 1633, Mecklenburgisches Staatsministerium, Abt. Finanzen an MfU, 16.10.1939; ebd., MfU an die Abt. Finanzen, 24.10.1939; ebd., RFM an MfU, 3.3.1942. – UAR, 1.07.0, Akte K 063-0897, Bl. 205, 207, 211–213. – Ebd., Akte K 064-1125, Bl. 83, 85–90. – UAR, 2.01.1, Akte 116, Bl. 219, 229, Bl. 231–245. – Ebd., Akte 118, Bl. 17–25, 35–37, 99, 105.

319 Vgl. UAR, 2.01.1, Akte 116, Bl. 227, Institut für Vorgeschichte an das Mecklenburgische Staatsministerium, 27.11.1941; ebd., Bl. 253, MfU an das Kuratorium, 27.2.1943. – Zum »Stop-Erlaß« siehe Dieter Rebentisch: *Führerstaat und Verwaltung im Zweiten Weltkrieg. Verfassungsentwicklung und Verwaltungspolitik 1939–1945* (= Frankfurter Historische Abhandlungen, Bd. 29), Stuttgart 1989, S. 486–488 (künftig zitiert: Rebentisch, *Führerstaat*).

320 Vgl. Nösler, *Die archäologischen Forschungen*, S. 50–85, 126–128.

Im Dienste der Bellifizierung: Rostocker Wehrwissenschaft

In Mecklenburg-Schwerin hatte nicht nur im Sommer 1932 die NSDAP die Regierung übernommen, sondern es wurde an der Landesuniversität im Sommersemester 1932 erstmals eine dezidiert wehrwissenschaftliche Vorlesung angeboten.³²¹ Diese nun zu verstetigen und sogar mit einem institutionellen Überbau zu versehen, war ebenfalls ein Thema für die ersten Jahre nationalsozialistischer Hochschulpolitik in Mecklenburg. Wie der zeitweise parallel laufende Vorgang um eine Vorgeschichts-Professur für Herman Wirth gehörte auch dieser Bereich zu den ersten hochschul- und wissenschaftspolitischen Maßnahmen einer NSDAP-Alleinregierung. Anders als bei Wirth gab es aber keinen grundlegenden Dissens zwischen Universität und Landesregierung.³²² Die Wehrwissenschaften wiesen erhebliche Berührungspunkte mit der NS-Ideologie auf und bedienten zentrale Elemente des nationalsozialistischen Weltanschauungsumfeldes. Die Mecklenburgische Landesuniversität wurde auf diese Weise als erste Universität eine Art Experimentierfeld für NS-Hochschulpolitik.³²³

321 In den DDR-Publikationen zur Universitätsgeschichte wurde der Bereich der Wehrwissenschaften ebenfalls behandelt. Allerdings sind die Nachweise in den Arbeiten kaum noch nachvollziehbar, denn die Fundstellenangaben beziehen sich auf die in den 1960er-Jahren noch nicht weiter verzeichneten Bestände des Universitätsarchives Rostock. Mit der Verzeichnung der Akten und dem Anfertigen von Findmitteln wurde erst später begonnen. Somit sind vielfach Quellenbelege der DDR-Publikationen kaum oder nur mit erheblichem Aufwand auffindbar. Daher wird in dieser Arbeit auf die Fundstellen im Universitätsarchiv oder anderer Archive verwiesen. Hinzu kommt, dass die DDR-Historiker auch die Veranstaltungen zur Rassen- und Erblehre als Bestandteil der Wehrwissenschaft werteten. Zwar sind die Leerformeln Rassen- und Erblehre sowie Wehrwissenschaften unstrittig Bestandteile nationalsozialistischer Gesellschafts- und Wissenschaftsvorstellungen. Die Vorstellung eines entgrenzten, gesamtgesellschaftlichen Krieges in Verbindung mit dem Rassegedanken des Nationalsozialismus hat freilich zu einem Vernichtungskrieg mit millionenfachem Massenermordung geführt. Rassen- und Erblehre ist an sich aber kein Bestandteil der Wehrwissenschaft. Vgl. *Die Geschichte der Universität Rostock*, Bd. I, S. 260, 273, 283–292. – Mieke, *Zur Rolle der Universität Rostock*, S. 236–255. – Carlsen, *Universität Rostock*, S. 179–224. – Hartwig, *Universitätsarchiv Rostock*, S. 145–175, 18–195. – Frank Reichherzer: »Alles ist Front!«. *Wehrwissenschaften in Deutschland und die Bellifizierung der Gesellschaft vom Ersten Weltkrieg bis in den Kalten Krieg* (= *Krieg in der Geschichte*, Bd. 68), Paderborn u. a. 2012, S. 185, 189, 227, 336 f., 375, 377, (künftig zitiert: Reichherzer, *Wehrwissenschaften*). – Juliane Deinert widmet in ihrer 2010 erschienenen Dissertation zu den Studierenden der Universität Rostock den Wehrwissenschaften in Rostock zwar auch einige Seiten, die aber im Hinblick auf die bei ihr anders geartete Fragestellung an der Oberfläche verhaftet bleiben. Vgl. Deinert, *Die Studierenden der Universität Rostock*, S. 106–110.

322 Vgl. *Hochschulautonomie versus Nationalsozialismus: Causa Wirth*, S. 83–97.

323 Die Wehrwissenschaft wird allerdings in vielen Universitäts- und Wissenschaftsgeschichten nicht behandelt. Frank Reichherzer begründet dies mit ihrem adisziplinären Charakter, wo-

Kriegsgeschichtsvorlesungen statt Wehrwissenschaftsinstitut

»Wehrwissenschaftliche Vorlesung an der Landesuniversität« titelte der »Niederdeutsche Beobachter« im Mai 1932.³²⁴ In der kleinen Notiz wurde gemeldet, dass Oberstleutnant a.D. Arthur Boehm-Tettelbach eine einstündige Vorlesung über Wehrpolitik und Kriegsgeschichte halte, die großes Interesse unter den Studierenden finde. Ziel der erstmals abgehaltenen wehrwissenschaftlichen Vorlesung sei es, bei den Studierenden den »Wille[n] zur Wehrhaftigkeit« zu wecken und zu erhalten.³²⁵ Damit hatten die Wehrwissenschaften auch an der Mecklenburgischen Landesuniversität Einzug gehalten.

Der Begriff Wehrwissenschaft entstand in Deutschland aufgrund der Erfahrungen des verlorenen Ersten Weltkrieges und der Folgen des Versailler Vertrages. Ab dem letzten Drittel der 1920er-Jahre war er in der Alltagssprache präsent. Gleichwohl handelte es sich bei dem Ansatz keineswegs um ein rein deutsches Phänomen. Diese vage gehaltene Wortschöpfung barg zahlreiche Vorstellungen, Konzepte, Ziele, aber auch Akteure. Wehrwissenschaft war keine klar umrissene wissenschaftliche Disziplin, sondern der Begriff beschrieb die Absicht, den als unvermeidbar anzusehenden »Krieg«³²⁶ zur Leitkategorie der Wissenschaft zu machen. Sie war demnach »der Kristallisationskern von Bestrebungen, die Wissenschaften auf den Krieg auszurichten«³²⁷ und stand außerhalb der Kategorie der wissenschaftlichen Disziplinen. Ihr Ziel war es, die Gesellschaft im Sinne der Totalität des Krieges auf diesen auszurichten, wobei das Präfix »Wehr« im zeitgenössischen Verständnis für die Entgrenzung des Krieges stand. Die Wehrwissenschaft

durch sie aus der Logik der disziplinären Systeme falle. Für Rostock ist in den 1960er-Jahren das Thema allerdings mit geschichtspolitischem Auftrag bereits behandelt worden. Die Geschichte der Universität Rostock, Bd. I, S. 260, 273, 283–288. – Deinert, Die Studierenden der Universität Rostock, S. 13. – Jessen, Akademische Elite, S. 18 f. – Reichherzer, Wehrwissenschaften, S. 26–29.

324 UAR, 1.07.0, Akte K 066-0820.1, Bl. 7, Ausschnitt aus dem Niederdeutschen Beobachter, 14.5.1932. – Für das Sommersemester 1932 ist von Boehm-Tettelbach allerdings keine Veranstaltung verzeichnet. Vermutlich, weil die Entscheidung erst fiel, als das Verzeichnis schon gedruckt war. Vgl. Universität Rostock, Vorlesungsverzeichnis, Sommersemester 1932, S. 8–25.

325 UAR, 1.07.0, Akte K 066-0820.1, Bl. 7, Ausschnitt aus dem Niederdeutschen Beobachter, 14.5.1932.

326 Der Begriff »Krieg« ist dabei multidimensional zu verstehen. Es umfasst also nicht bloß den gewaltsamen, bewaffneten Konflikt, sondern auch die Vorstellung vom Krieg und seine Auswirkung auf die Gesellschaft. Ebenso gehört der »Krieg« in seiner abstrakten Form dazu, »etwa als Chiffre, als Muster, als Kern von Ordnungsvorstellung, als Metapher oder Topos«. Vgl. Reichherzer, Wehrwissenschaften, S. 20 f. (Zitat, ebd.).

327 Reichherzer, Wehrwissenschaften, S. 26.

zielt somit auf die Bellifizierung³²⁸ der Gesellschaft im Allgemeinen und der Wissenschaft im Speziellen.³²⁹

Es sind vier Elemente herausgearbeitet worden, die die Wehrwissenschaft gemeinhin umfasste: Erstens prägte sie die »Grundannahme der Zeitgenossen«, wonach der Krieg aus der Erfahrung des Ersten Weltkrieges nicht als rein militärischer Akt zu verstehen war, sondern die gesamte Gesellschaft erfasste. Zweites Element war die »Vernetzung und Integration von Wissen«. Der Krieg sollte so wissenschaftlich beherrschbar gemacht werden. Sowohl die Großbereiche der Technik-, Natur- und Geisteswissenschaften als auch einzelne Disziplinen sollten unter dem Dach der Wehrwissenschaft vernetzt werden. Zudem waren die gesellschaftlichen Teilsysteme von Politik, Wissenschaft, Militär und Verwaltung zu verknüpfen. Es war Anspruch der Wehrwissenschaft beziehungsweise derer, die sie betrieben, »als effektives, arbeitsteiliges Identifikations- und Koordinationszentrum für Fragen und Probleme des Krieges innerhalb des Wissenschaftssystem wie auch außerhalb zwischen den übrigen gesellschaftlichen Teilsystemen« zu fungieren. Das dritte Element war die »Beratung und Ausbildung von Entscheidungsträgern, deren Kompetenzhorizont sich aus der Synthese des Militärischen und des Politischen unter dem übergeordneten Primat des Kriegs« ergab. Dies sollte auf zwei Wegen erreicht werden: Zunächst dadurch, dass die Wehrwissenschaftler selbst ihre Kompetenz als Experten dem Staat zur Verfügung stellten; und dann, indem wehrwissenschaftliches Grundlagenwissen für leitende Tätigkeiten in Politik und Staatsdienst zwingend erforderlich wurde. Alles musste stets unter der Perspektive des entgrenzten Krieges betrachtet und beurteilt werden. Das vierte Element beinhaltete die »Vermittlung von Wissen für und über den Krieg« an die gesamte Bevölkerung. »Wehrhaftigkeit« und »Wehrwillen«, so die zeitgenössischen Termini, jedes Einzelnen sollten durch eine auf wehrwissenschaftlicher Forschung aufbauende »Wehrkunde« befördert werden. Die Wehrwissenschaft wurde so »Wissenslieferant« und zugleich »Durchgangsstation« in einem Gesamtkonzept der »Wehrhaftmachung der Nation«. Bei ihr handelte es sich keineswegs um eine NS-typische Entwicklung, wenngleich sie sich in den Nationalsozialismus leicht integrieren ließ und beide sich im Folgenden gegen-

328 Reichherzer schlägt vor, statt des linearen Denkschemas der Militarisierung das tripolare Denkschema der Bellifizierung zu verwenden, um die Wehrwissenschaft zu betrachten. Denn hier werden die zivile Gesellschaft als Sammlung eigenständiger Akteure, ihre Selbstmobilisierung und ihre Aneignungsformen des Krieges wahrgenommen. Die Dichotomie zwischen ziviler Gesellschaft und Militär wird aufgelöst und stattdessen kann die Hybridisierung zwischen »Zivilität« und »Militarität« erkannt und erklärt werden. Vgl. Reichherzer, Wehrwissenschaften, S. 19 f.

329 Vgl. Hausmann, Geisteswissenschaften, S. 77–86. – Reichherzer, Wehrwissenschaften, S. 17–19, 25 f., 35–62, 66–161, 403–405.

seitig stimulierten. Durch die Vorstellung eines entgrenzten Krieges verschwand die Trennung zwischen ziviler und militärischer Nutzung von Wissenschaft.³³⁰

So breit wie die von der Wehrwissenschaft zu bedienenden Anforderungen war auch der infrage kommende Fächerkanon. Über im weitesten Sinne geisteswissenschaftliche Fächer wie Kriegs- oder Militärgeschichte, Wehrpolitik, Wehrgeographie oder Wehrpsychologie waren auch anwendungsorientierte Disziplinen wie Wehrwirtschaft, Wehrchemie oder Wehrrecht, aber auch Waffentechnik und Wehrmedizin unter dem Begriff Wehrwissenschaft subsumiert.³³¹

Ausgangspunkt der Rostocker Wehrwissenschaften war ein Vortrag von Arthur Boehm-Tettelbach vor dem Reichswehrbataillon in Rostock über den »Cannaege danken des Grafen Schlieffen«.³³² Diesem hatten einige Rostocker Professoren und der Regierungsbevollmächtigte Paul Siegfried beigewohnt. Angetan von dem Vortrag, entstand die Idee, Boehm-Tettelbach eine Vorlesung an der Universität halten zu lassen.³³³ Daraufhin beantragte der ehemalige Vermessungs-Offizier im Februar 1932 bei der Philosophischen Fakultät, Vorlesungen »wehrwissenschaftlicher, insbesondere kriegsgeschichtlicher Art« halten zu dürfen.³³⁴ Seitens der Fakultät wurde

330 Vgl. Reichherzer, Wehrwissenschaften, S. 17–19, 26, 59 f., 374–377 (alle Zitate, ebd., S. 18 f.).

331 Vgl. Hausmann, Geisteswissenschaften, S. 458 f.

332 Generalfeldmarschall Alfred von Schlieffen, Chef des Generalstabes, hatte 1905 eine Denkschrift vorgelegt, die davon ausging, dass sich das Deutsche Reich in einem Zwei-Fronten-Krieg mit Russland und Frankreich befand. Im Kriegsfall sollte zunächst die Front im Osten vernachlässigt und Frankreich rasch besiegt werden. Dazu sollten die deutschen Truppen die französischen durch schnelles Vorrücken und gleichzeitigen Vorrücken der französischen Truppen (»Drehtür-Effekt«) über die rechte (nördliche) Flanke einkesseln (das »Super-Cannae«) und so zum Sieg kommen, was bekanntlich nicht gelang. Dieses Vorgehen bedingte allerdings, die Souveränität Belgiens und Luxemburgs gänzlich zu missachten, damit die deutschen Truppen die französischen Befestigungsanlagen umgehen konnten. Die Bezeichnung respektive der strategische Ansatz leitet sich von der Schlacht von Cannae 216 v. Chr. her, als der karthagische Feldherr Hannibal im Zweiten Punischen Krieg ein ihm weit überlegenes römisches Heer durch Einkesselung vernichtend schlug. Ein ähnliches Manöver wandte Helmut Graf von Moltke als Chef des Preußischen Generalstabes bei der Kesselschlacht von Sedan 1870 an. Der später als »Sichelschnitt« bekannt gewordene Vorstoß deutscher Truppen, insbesondere der Panzerwaffe, beim Einmarsch in Frankreich 1940 orientierte sich ebenfalls an der Vorstellung eines solchen »Super-Cannae«. Auf selbiges Prinzip setzte der Deutsche Generalstab 1941 beim Überfall auf die Sowjetunion im Rahmen der Operation Barbarossa und scheiterte damit bekanntlich. Vgl. Karl-Heinz Frieser: Blitzkrieg-Legende. Der Westfeldzug 1940 (=Operationen des Zweiten Weltkrieges, Bd. 2), 3. Auflage, München 2005, S. 95–110, 115 f., 395–398, 412–418, 426 f., 437–441.

333 Vgl. UAR, 1.07.0, Akte K 062-0093, Bl. 193, Boehm-Tettelbach an den Herrn Generalstaatsanwalt Dr. Siegfried, Regierungsbevollmächtigter der Universität, 22.2.1932; ebd., Bl. 197 f., Philosophische Fakultät an MfU, 27.2.1932.

334 UAR, 1.07.0, Akte K 062-0093, Bl. 193, Boehm-Tettelbach an den Herrn Generalstaatsanwalt Dr. Siegfried, Regierungsbevollmächtigter der Universität, 22.2.1932.

der Lehrauftrag für Boehm-Tettelbach mit dem dringenden Wunsch der Studierenden begründet,³³⁵ analog zu anderen Universitäten auch in Rostock »sogenannte wehrkundliche Vorlesungen« anzubieten. Die Historiker der Universität – also die Professoren Hohl, Schüßler und Spangenberg – würdigen derartige Vorlesungen als »sehr wertvolle Ergänzung ihres Kollegs« ebenfalls befürworten. Boehm-Tettelbach, so Dekan Paul Schulze, werde dabei »jede Parteipolitik bei seinen Vorlesungen ausschließen«³³⁶ – eine Behauptung, die, wie sich alsbald zeigte, wider besseren Wissens aufgestellt wurde.³³⁷ Denn wehrwissenschaftliche Veranstaltungen waren – wie eingangs aufgezeigt – ohnehin im hohen Maße politisiert.

Die Resonanz auf die im Sommersemester 1932 abgehaltene Kriegsgeschichtsvorlesung war so positiv, dass die Universität den Lehrauftrag für Boehm-Tettelbach fortsetzen wollte.³³⁸ Dies korrespondierte mit Vorstellungen des seit Juli NSDAP-geführten Schweriner Kultusministeriums, das sich Ende August für die wehrwissenschaftliche Vorlesung interessierte. Die Universität möge entsprechende Möglichkeiten prüfen, so Hochschulreferent Dehns, ob und wenn ja, wie die wehrwissenschaftliche Vorlesung abgehalten werden könne. Freilich sollten dabei die »wirtschaftlichen Schwierigkeiten« des Landes berücksichtigt werden – eine Lösung durfte also möglichst kein Geld kosten. Kurz darauf ging im Kultusministerium ein Schreiben des »Stahlhelm-Studentenrings Langemarck« ein,³³⁹ in dem Informationsmaterial zu wehrwissenschaftlichen Veranstaltungen übersandt wurde, verse-

335 Ab Ende der 1920er-Jahre mehrten sich die publizistisch vorgetragenen Forderungen nach »Wehrhaftmachung« und »Wehrwissenschaft« auch in studentischen Organen. Vgl. Reichherzer, Wehrwissenschaften, S. 152, 170–185.

336 Vgl. UAR, 1.07.0, Akte K 062-0093, Bl. 197 f., Philosophische Fakultät an MfU, 27.2.1932 (beide Zitate, ebd.).

337 Vgl. Buddrus, Professorenlexikon, S. 74.

338 Vgl. UAR, 1.07.0, Akte K 066-0820.1, Bl. 9 f., Lehrstuhl für Wehrwissenschaft, 29.8.1932. – Ebd., Akte K 066-0820.2, Bl. 31, Dekan Schüßler an den Herrn Rektor, 13.9.1932. – Boehm-Tettelbach selbst gab die Zahl der Besucher mit »etwa 60«, an anderer Stelle mit »etwa 70« an, die Zahl 31 komme wohl daher, dass sich nur diese ihre Teilnahme auch hätten bescheinigen lassen. Doch selbst mit 31 Hörern musste sich die kriegsgeschichtliche Veranstaltung nicht hinter den Vorlesungen der Geschichtswissenschaften Spangenberg und Schüßler verstecken, die im Sommersemester von 42 bzw. 63 Studierenden besucht worden waren. Vgl. UAR, 1.07.0, Akte K 062-0093, Bl. 219 f., Boehm-Tettelbach an den Dekan der Philosophischen Fakultät, 7.6.1932. – Ebd., Akte K 064-0036.1, Bl. 85, Bericht Historisches Seminar I, 3.7.1933. – LHAS, 05.12.07/01, Akte 1290, Bl. 24 f., Boehm-Tettelbach an den Herrn Regierungsbevollmächtigten, 7.10.1932.

339 Beim »Stahlhelm-Studentenring Langemarck« handelte es sich um einen weiteren Akteur auf dem Gebiet der Wehrwissenschaften, der als Schnittstelle zwischen den Wehrverbänden wie dem »Stahlhelm – Bund der Frontsoldaten« und den Universitäten stand. Vgl. Reichherzer, Wehrwissenschaften, S. 179–185.

hen mit der Bitte, diese Möglichkeiten zu prüfen. Die Landesregierung beauftragte prompt die Universität Rostock damit.³⁴⁰ Anders als im parallel verlaufenden Streit um Herman Wirth band die Landesregierung die Universitätsgremien ein.³⁴¹

Daraufhin erteilte am 9. November 1932 der Senat der Universität Rostock einer interdisziplinär besetzten Kommission unter Leitung des Juristen Ernst Wolgast und unter Beteiligung des Chirurgen Wilhelm von Gaza sowie des Historikers Wilhelm Schüßler den Auftrag, eine Stellungnahme zu einem Lehrstuhl für Wehrwissenschaften abzugeben.³⁴²

Ab hier sind nun drei Handlungsstränge Rostocker Wehrwissenschaft zu unterscheiden: erstens die Vorlesungen des Lehrbeauftragten Oberstleutnant a.D. Arthur Boehm-Tettelbach und seine Ernennung zum Honorarprofessor, zweitens die Bemühungen, einen Lehrstuhl für Wehrwissenschaft oder gar ein wehrwissenschaftliches Institut zu schaffen, und drittens die durch ein gemeinsames Bestreben lose zusammengehaltenen Vorlesungen wehrwissenschaftlichen Inhaltes.

Seit 1933 wurde die Wehrhaftmachung des akademischen Nachwuchses in Rostock publizistisch begleitet, wobei besonders Pascual Jordan herausstach. Der theoretische Physiker plädierte in der Rostocker Universitätszeitung 1933 für die Ausrichtung der »gesamten Universitätsarbeit auf die wehrpolitischen Aufgaben der Gegenwart«. In einer Reihe von Publikationen ließ Jordan auch in den Folgejahren keinen Zweifel daran, dass die deutschen Universitäten im Hinblick auf die Vorbereitung künftiger Kriege unbedingt in den NS-Staat eingebunden werden müssten. Die Wehrkraft des NS-Staates müsse durch den Beitrag der Wissenschaft erhöht werden.³⁴³ Seine kriegsverherrlichende und pro-nationalsozialistische Rhetorik aus Rostocker Zeiten brachte Jordan, der nach dem Zweiten Weltkrieg in der Bundesrepublik als Verfechter des Einsatzes von Atomwaffen auftrat, auch einen Eintrag im sogenannten Braunbuch der DDR ein.³⁴⁴

340 Vgl. UAR, 1.07.0, Akte K 066-0820.1, Bl. 9, MfU an den Herrn Regierungsbevollmächtigten, 29.8.1932; ebd., Bl. 13, Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Stahlhelm-Studentenring »Langemarck«, Studentenamt an MfU, 12.9.1932; ebd., MfU an den Herrn Regierungsbevollmächtigten, 14.9.1932; ebd., Bl. 14, Regierungsbevollmächtigter Siegfried an den Herrn Rektor, 16.9.1932. – Ebd., Akte K 066-0820.2, Bl. 87 f., Der Rektor an Seine Spektabilität, den Herrn Dekan der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, 8.2.1933. – In seiner ersten Regierungserklärung hatte NSDAP-Ministerpräsident Walter Granzow ausgeführt: »Die Regierung erwartet von allen Lehrern und allen Erziehern, daß sie den Wehrwillen unserer männlichen Jugend pflegen.« Zit. nach Buddrus, Landesregierungen, S. 455.

341 Vgl. Hochschulautonomie versus Nationalsozialismus: Causa Wirth, S. 83–97.

342 Vgl. UAR, 1.07.0, Akte K 066-0820.2, Bl. 63, Senatssitzung, 9.11.1932. – Ebd., Akte K 066-0820.1, Bl. 29, Der Rektor an den Herrn Regierungsbevollmächtigten, 9.11.1932.

343 Vgl. Buddrus, Professorenlexikon, S. 211–213. – Miehe, Zur Rolle der Universität Rostock, S. 237 f. (Zit. nach ebd., S. 238).

344 Vgl. Nationalrat der Nationalen Front des Demokratischen Deutschlands (Hrsg.): Braunbuch.

Boehm-Tettelbachs Honorarprofessur

Arthur Boehm-Tettelbach setzte seine Lehrtätigkeit fort, dafür hatte sich die Senatskommission im Februar 1933 ausgesprochen.³⁴⁵ Bis Kriegsbeginn bot er als Lehrbeauftragter³⁴⁶ jedes Semester Vorlesungen an, ab dem Sommersemester 1934 sogar zwei jeweils einstündige Vorlesungen zu den Themen »Neuere Kriegsgeschichte« und »Wehrpolitik«, die vom Wintersemester 1935/36 an in »Kriegsgeschichte« und »Wehrkunde und Wehrpolitik« umbenannt wurden.³⁴⁷ Die Vorlesungen fanden guten Anklang bei den Studierenden und wurden nicht nur von eingeschriebenen Hörern, sondern auch von anderen Interessierten besucht. Auf Wunsch der Studentenschaft galten sie ab Sommersemester 1937 sogar als Pflichtveranstaltungen. Da Boehm-Tettelbach mit Kriegsbeginn wieder in den Wehrdienst trat, entfielen die Veranstaltungen aber ab Wintersemester 1939/40, was auch an anderen Universitäten durchaus vorkam.³⁴⁸

Allerdings war die Tätigkeit des deutsch-völkischen Oberstleutnants a. D. umstritten. 1935 wollte die Rostocker Studentenschaft ihn aus fachlichen Gründen ersetzen. Der ehemalige Offizier sei nämlich »Kriegsgeschichtler« und nicht »Wehrpolitiker« und werde daher den an wehrpolitische Vorlesungen zu stellenden Anforderungen nicht mehr gerecht. Zudem gelinge es ihm nicht, den Studierenden die Bedeutung der Wehrpolitik ausreichend zu verdeutlichen.³⁴⁹ Dieser damals auch von der

Kriegs- und Naziverbrecher in der Bundesrepublik. Staat, Wirtschaft, Armee, Verwaltung, Justiz, Wissenschaft, 3. Auflage, Berlin 1968, S. 320, 353. – Zu Jordans politischer Haltung und publizistischer Tätigkeit siehe auch: Dieter Hoffmann: Pascual Jordan (1902–1980): Der gute Nazi (künftig zitiert: Hoffmann, Pascual Jordan), in: Boeck, Universität Rostock, S. 131–161, hier S. 137–152. – Geschichte der Universität Rostock, Bd. I, S. 289 f. – Carlsen, Universität Rostock, S. 271–273.

345 Vgl. UAR, 1.07.0, Akte K 066-0820.2, Bl. 67, Abschrift, Bericht der Senatssonderkommission, 5.2.1933.

346 Hiermit reihte sich die Universität Rostock in die deutsche Hochschullandschaft ein, denn spätestens ab den frühen 1930er-Jahren gab es an fast jeder Universität mindestens einen Lehrbeauftragten für Wehrwissenschaft. Vgl. Reichherzer, Wehrwissenschaften, S. 195.

347 Vgl. Universität Rostock, Vorlesungsverzeichnis, Sommersemester 1934 bis Wintersemester 1939/40. – Boehm-Tettelbach hatte diese Aufteilung selbst so vorgeschlagen, vgl. LHAS, 05.12.07/01, Akte 1290, Bl. 24 RS, Boehm-Tettelbach an den Herrn Regierungsbevollmächtigten, 7.10.1932.

348 Vgl. UAR, 1.07.0, K 066-0820.2, Bl. 297, Der Rektor an den Herrn Dekan der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, 1.3.1937. – UAR, 1.11.0, PA Arthur Boehm-Tettelbach, Bl. 25, Der Regierungsbevollmächtigte an der Universität Rostock an den Herrn Freiherr von Buddenbrock-Hottersdorf, Dekan der Philosophischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität Kiel, 24.3.1933. – Buddrus, Professorenlexikon, S. 75. – Reichherzer, Wehrwissenschaften, S. 202 f.

349 Vgl. UAR, 1.11.0, PA Arthur Boehm-Tettelbach, Bl. 68, Studentenschaft der Universität Ros-

Rostocker Dozentschaft gestützte Vorwurf war aber später hinfällig.³⁵⁰ 1936 legte Hochschulreferent Otto Dehns nach, indem er vor dem Hintergrund der 1935 eingeführten Wehrpflicht die Notwendigkeit des Lehrauftrages aus finanziellen Gründen infrage stellte.³⁵¹ Als man die Vorlesungen 1932 eingeführt hatte, sei das Ministerium davon ausgegangen, dass das Interesse der Studierenden an Wehrfragen unbedingt erhöht werden müsse. Dies sei, so Dehns, inzwischen hinfällig geworden. Da »durch die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht auch die Studenten über Wehrfragen von anderer Seite aufgeklärt werden, haben diese Vorlesungen an der Universität an Bedeutung verloren.«³⁵²

Die folgenlosen Vorbehalte gegen Boehm-Tettelbach waren nicht politisch motiviert – die Dozentschaft bescheinigte dem Weltkriegsteilnehmer sich »voll und ganz in die Ideen unseres nationalsozialistischen Staates hineingelebt« zu haben.³⁵³

Stattdessen versuchte die Universität, ihrem einzigen Lehrbeauftragten für Wehrwissenschaft eine Honorarprofessur zu verleihen, um so dessen Verdienste um die Rostocker Wehrwissenschaft zu würdigen. Boehm-Tettelbach gehörte nämlich »zu den wenigen erfolgreichen ›alten Generälen‹« – wenn auch nicht im Rang eines Generals – im Bereich der wehrwissenschaftlich orientierten Lehrveranstaltungen.³⁵⁴ Ende 1937 stellte die Philosophische Fakultät einen entsprechenden Antrag. Allerdings hatte Boehm-Tettelbach keine wissenschaftlichen Leistungen vorzuweisen, denn seine Publikationen waren propagandistischer Art.³⁵⁵ Dekan Maybaum plä-

tock, Amt Studentenschaftsführer an den Rektor, 4.7.1935; ebd., Bl. 73, Der Rektor an MfU, 6.12.1935.

350 Vgl. LHAS, 05.12.07/01, Akte 1290, Bl. 82, Die Dozentschaft der Universität Rostock an den Herrn Regierungsbevollmächtigten, 4.1.1936. – UAR, 1.11.0, PA Arthur Boehm-Tettelbach, Bl. 101, Philosophische Fakultät an MfU, 08.12.1937.

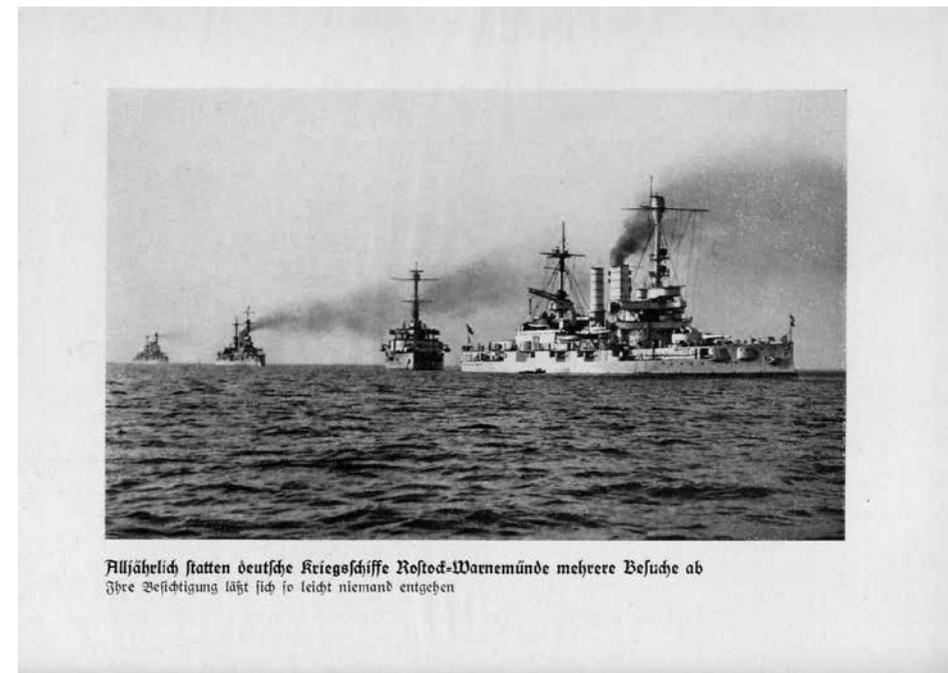
351 Boehm-Tettelbach erhielt ein Honorar von 800 RM pro Semester und die wöchentlichen Fahrkosten zwischen Lübeck und Rostock erstattet, insgesamt also 2.100 RM pro Jahr. Zusätzlich bekam er noch die von den Studierenden zu entrichtenden Hörgelder, die Mitte der 1930er-Jahre etwa 100 RM pro Semester betragen. Im Verhältnis zu den Besoldungsaufwendungen der Universität von mehr als 900.000 RM pro Jahr war der Lehrauftrag ein verschwindend kleiner Posten. Vgl. LHAS, 05.12.07/01, Akte 287/1, Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1935. V. Staatsministerium Abt. Unterricht, Kunst, geistliche und Medizinangelegenheiten, S. 344. – Ebd., Akte 1290, MfU an REM, 20.2.1936. – UAR, 1.11.0, PA Arthur Boehm-Tettelbach, Bl. 79, Boehm-Tettelbach an Herrn Regierungsrat Dr. Hintz, REM, 24.1.1936.

352 Vgl. LHAS, 05.12.07/01, Akte 1290, MfU an REM, 20.2.1936 (Zitat, ebd.).

353 LHAS, 05.12.07/01, Akte 1290, Bl. 82, Die Dozentschaft der Universität Rostock an den Herrn Regierungsbevollmächtigten, 4.1.1936.

354 Reichherzer, Wehrwissenschaften, S. 187.

355 Zu Boehm-Tettelbachs schriftstellerischen Tätigkeiten siehe Buddrus, Professorenlexikon, S. 73 f.



Alljährlich statten deutsche Kriegsschiffe Rostock-Warnemünde mehrere Besuche ab
Ihre Besichtigung läßt sich so leicht niemand entgehen

Hinweis des Rostocker Studentenwerkes auf die deutschen Kriegsschiffe, die regelmäßig Warnemünde anlaufen.

dierte daher für eine Ausnahme. Schließlich sei die Tätigkeit Boehm-Tettelbachs für die Studierenden »bedeutsam und unbedingt notwendig« und seine Ausführungen seien »von durchaus wissenschaftlichem Geist getragen.«³⁵⁶ Dozenten- und Studentenschaft unterstützten wie die Universitätsleitung den Antrag. Rektor Rückoldt hob lobend hervor, dass Boehm-Tettelbach nicht nur seit Jahren »erfolgreiche Erziehungsarbeit« leiste, sondern sich schon vor 1933 für die Wehrwissenschaft engagiert habe.³⁵⁷ So stand der Verleihung der Honorarprofessur für das Fachgebiet Wehrwissenschaft am 30. Juli 1938 nichts mehr im Weg. Da Boehm-Tettelbach es mit Beginn des Zweiten Weltkrieges vorzog, sich im Alter von 64 Jahren wieder für den Wehrdienst zu melden, war die Honorarprofessur für die Universität wirkungslos. Als er im September 1943 mit 68 Jahren aus dem Heer ausschied, nahm er seine

356 Vgl. UAR, 1.11.0, PA Arthur Boehm-Tettelbach, Bl. 101, Philosophische Fakultät an MfU, 8.12.1937 (Zitat, ebd.).

357 Vgl. UAR, 1.11.0, PA Arthur Boehm-Tettelbach, Bl. 105, Der Rektor an den Herrn Regierungsbevollmächtigten, 10.1.1938 (Zitat, ebd.).

Lehrtätigkeit in Rostock wegen der kriegsbedingt erschwerten Reisebedingungen nicht mehr auf. Seinen Honorarprofessorentitel durfte er weiterhin tragen. Mehr noch: Rektor Steuerer erklärte sich sogar bereit, wegen »der großen Verdienste, die sich Herr Boehm-Tettelbach um die Weckung und Erhaltung des Wehrgedankens im deutschen Volk erworben hat«, dessen Beförderung zum Oberst zu unterstützen, die aber nicht erfolgte.³⁵⁸

Mit Boehm-Tettelbachs Rückkehr in den Wehrdienst blieb auch ein anderes Vorhaben auf der Strecke, das der umtriebige ehemalige Offizier 1939, wohl auf Anregung der Gaustudentenführung, angeschoben hatte.³⁵⁹ Da sich die Zahl seiner Hörer verringerte³⁶⁰ – was Boehm-Tettelbach mit der anderweitigen Inanspruchnahme der Studierenden begründete³⁶¹ –, wollte er seine Vorlesungstätigkeit in Rostock auf die einstündige Pflichtvorlesung begrenzen. Die Zeit seiner zweiten Vorlesung wollte er stattdessen nutzen, um außerhalb der Landesuniversität dem »lebhaften Interesse für wehrpolitische und kriegsgeschichtliche Belehrung« im Gau Mecklenburg nachzugehen. Denn außerhalb der Universität, so konstatierte er, mangle es an entsprechenden Angeboten. Diese Nachfrage gedachte er mit Vorlesungen im Rahmen seines Lehrauftrages an der Hochschule für Lehrerbildung in Rostock sowie an den Ingenieurschulen in Strelitz und Wismar zu decken und damit zugleich die Zahl seiner Hörer zu verzehnfachen. Zugleich könne der Gau Mecklenburg so das Muster für die Organisation »der wehrgeistigen Belehrung unseres Volkes« werden,

358 Vgl. UAR, 1.11.0, PA Arthur Boehm-Tettelbach, Bl. 175, Der Rektor, 4.1.1944 (Zitat, ebd.); ebd., Bl. 176, Oberstleutnant a. D. Professor Boehm-Tettelbach an den Rektor der Universität Rostock, 7.1.1944. – Universität Rostock, Vorlesungsverzeichnis, 1940–1945 – Buddrus, Professorenlexikon, S. 75.

359 Alleine im Wintersemester 1938/39 hielt Boehm-Tettelbach neben seinen beiden Vorlesungen an der Landesuniversität nach eigenen Angaben noch 39 weitere Vorträge im Gau Mecklenburg, darunter am Volksbildungswerk und der Gauschule in Schwerin. Vgl. UAR, 1.11.0, PA Arthur Boehm-Tettelbach, Bl. 156 RS, Gaustudentenführung Mecklenburg an MfU, 3.5.1939; ebd., Bl. 157, Boehm-Tettelbach an das Dekanat der Philosophischen Fakultät, 6.6.1939.

360 Das Problem trat ab 1934/35 auch an anderen Universitäten auf. Gründe hierfür sind nicht unbedingt das nachlassende Interesse der Studierenden, sondern der Umstand, dass neben der Einführung der Wehrpflicht auch die Verpflichtungen der Studierenden durch die SA-Hochschulämter zunahmen und die Studierenden außerhalb ihres Fachstudiums zunehmend weniger Zeit hatten. Zudem wurden die Veranstaltungen oft von wissenschaftlich und didaktisch nicht vorgebildeten Offizieren gehalten. Vgl. Reichherzer, Wehrwissenschaften, S. 198–202.

361 Zu den zusätzlichen Belastungen durch den Reichsarbeitsdienst im Rahmen der SA-Hochschulämter siehe für Rostock: Deinert, Die Studierenden der Universität Rostock, S. 113–129. – Hierbei ist nicht zu vergessen, dass die Zahl der Studierenden in Rostock vom Sommersemester 1932, als die erste Wehrwissenschaftliche Vorlesung angeboten wurde, bis zum Sommersemester 1939 von 2.686 auf 613 gesunken war. Vgl. Buddrus, Professorenlexikon, S. 497.

zumindes außerhalb der Aktivitäten von NSDAP und Wehrmacht. Weder Dekan noch Rektor waren gegen die vorgeschlagene Neuordnung, und das Schweriner Unterrichtsministerium stimmte dem Vorhaben zu.³⁶²

Lehrstuhl, Institut, oder »Kriegs-Akademie«?

Im Zusammenhang mit der Anregung des Kultusministeriums vom Spätsommer 1932, ob und wie die Wehrwissenschaften in Rostock etabliert werden könnten,³⁶³ wurde die Idee eines Instituts für Wehrwissenschaft nebst Professur erörtert. Hierbei taten sich neben Boehm-Tettelbach insbesondere zwei Rostocker Dozenten hervor: der Jura-Professor Ernst Wolgast und Franz Bachér, ein Privatdozent für Organische Chemie. Letzterer gehört zu den NS-Aktivisten der ersten Stunde an der Universität Rostock.³⁶⁴

Professor Wolgast interessierte sich verschiedentlich für wehrwissenschaftliche Themen³⁶⁵ und hatte 1931 bereits eine Vorlesung über »Modernes Kriegsrecht und die Wehranlage Deutschlands« abgehalten.³⁶⁶ Er übernahm es, sich mit der Frage einer Verstetigung der wehrwissenschaftlichen Lehre an der Universität zu befassen.

Es fällt auf, dass sich die regionalen hochschulpolitischen Akteure hauptsächlich auf die Lehre – also nur einen Aspekt der Wehrwissenschaft – beschränkten, wäh-

362 Vgl. LHAS, 05.12.07/01, Akte 1290, MfU an die Gaustudentenführung Mecklenburg, 19.7.1939. – UAR, 1.11.0, PA Arthur Boehm-Tettelbach, Bl. 155 RS, Der Dekan der Philosophischen Fakultät an den Herrn Kurator, 19.6.1939; ebd., Bl. 157, Boehm-Tettelbach an das Dekanat der Philosophischen Fakultät, 6.6.1939 (beide Zitate, ebd.).

363 Vgl. UAR, 1.07.0, Akte K 066-0820.1, Bl. 9f., MfU an den Herrn Regierungsbevollmächtigten, 29.8.1932.

364 Vgl. Buddrus, Professorenlexikon, S. 58f. – Die Geschichte der Universität Rostock, Bd. I, S. 259f.

365 Vgl. UAR, 1.07.0, Akte K 066-0820.2, Bl. 7–24, Ein Lehrplan für Wehrwissenschaften und seine Begründung von Dr. Paul Weil. Überreicht vom Stahlhelm-Studentenring. Auf dem Titelblatt (Bl. 7) ist handschriftlich vermerkt »Wolgast Privateigentum«. – Ebenso nahm Wolgast 1933 an Informationsveranstaltungen zum Thema Wehrwissenschaften teil. Vgl. ebd., Bl. 135, Akademisches Wissenschaftliches Arbeitsamt an den Herrn Rektor der Universität Rostock, 9.3.1933, Notiz Wolgast vom 18.5.1933; ebd., Bl. 155f., Akademisches Wissenschaftliches Arbeitsamt an die Rektoren und Senate der deutschen Hochschulen, 25.3.1933. – Prof. Elze, der den Rektor vertrat, leitete das Schreiben an Wolgast mit der Frage weiter, ob er der im Schreiben ausgesprochenen Einladung folgen würde. Nachdem er 1934 einen Ruf an die Universität Würzburg angenommen hatte, war er dort unter anderem Stützpunktleiter der Deutschen Gesellschaft für Wehrwissenschaft und Wehrpolitik im Wehrkreis Nürnberg. Vgl. Buddrus, Professorenlexikon, S. 447.

366 Vgl. Universität Rostock, Vorlesungsverzeichnis, Wintersemester 1931/32, S. 10.

rend etwa die Vernetzung von Forschung – als Ergänzung zur universitären Lehre im Sinne einer Verbindung beider Säulen der Universität – unter dem Dach einer definitorisch schwer zu fassenden Wehrwissenschaft keine Rolle gespielt zu haben scheint.³⁶⁷ Der Bericht der im November 1932 eingesetzten Senatskommission zur Wehrwissenschaft unter Leitung von Ernst Wolgast lag im Februar 1933 vor³⁶⁸ – die Beratungen hatten sich wegen einer Reise von Professor Wolgast nach Den Haag verzögert.³⁶⁹ Ein Lehrstuhl für Wehrwissenschaft aber wurde, »weil praktisch wegen der Überfülle und Verschiedenartigkeit des in Frage kommenden Stoffes undurchführbar, nicht befürwortet«.³⁷⁰ Wegen der trans- und interdisziplinären Struktur der Wehrwissenschaft konnte diese nicht einfach in die Universität eingebunden werden.³⁷¹

Der Kommissionbericht wurde flankiert von einer Ausarbeitung Boehm-Tettelbachs, die er bereits im Herbst 1932 im Auftrag des Regierungsbevollmächtigten verfasst hatte.³⁷² Daraus geht detaillierter hervor, welche Vorstellungen von Wehrwissenschaft es an der Mecklenburgischen Landesuniversität offenbar gab.

Der Oberstleutnant a.D. hatte als Ziele für die wehrwissenschaftlichen Vorlesungen formuliert: »Stärkung des Wehrwillens, Kenntnis der wichtigsten kriegsgeschichtlichen Ereignisse und Zusammenhänge, Verständnis und Interessen für alle Fragen des Wehrwesens und der Kriegsführung, dadurch gleichzeitig Erleichterung der Ausbildung zum militärischen Unterführer«, sowie die »Vermittlung eingehender Kenntnisse in den militärischen Hilfswissenschaften«.³⁷³ Hieran wird der hybride Charakter der Wehrwissenschaft deutlich, schließlich mussten verschiedenste Inhalte auf wehrwissenschaftliche Anforderungen hin vermittelt werden.³⁷⁴ Boehm-Tettelbach wollte den Schwerpunkt auf die Kriegsgeschichte legen. Dieses Fach sei nämlich wie kein anderes geeignet, »das Verständnis für die Notwendigkeit

367 Vgl. Reichherzer, Wehrwissenschaften, S. 17–19.

368 Vgl. UAR, 1.07.0, Akte K 066-0820.2, Bl. 67, Abschrift, Bericht der Senatssonderkommission, 5.2.1933.

369 Der Völkerrechtler Wolgast hatte dort vom 17. November bis 17. Dezember 1932 dem Grönlandprozess beigewohnt. Vgl. UAR, 1.07.0, Akte K 066-0820.1, Bl. 47, Der Rektor an den Herrn Regierungsbevollmächtigten, 27.3.1933. – Ebd., Akte K 066-0820.2, Bl. 69, handschriftlicher, von Professor Wolgast verfasster Bericht der Senatskommission, 5.2.1933.

370 Vgl. UAR, 1.07.0, Akte K 066-0820.2, Bl. 67, Abschrift, Bericht der Senatssonderkommission, 5.2.1933.

371 Vgl. Reichherzer, Wehrwissenschaften, S. 146 f.

372 Vgl. UAR, 1.07.0, Akte K 066-0820.2, Bl. 87 f., Der Rektor an Seine Spektabilität, den Herrn Dekan der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, 8.2.1933.

373 LHAS, 05.12.07/01, Akte 1290, Bl. 24 f., Boehm-Tettelbach an den Herrn Regierungsbevollmächtigten, 7.10.1932.

374 Vgl. Reichherzer, Wehrwissenschaften, S. 20–22, 26–28.

einer wehrhaften Gesinnung und einer starken militärischen Macht zu wecken und zu vertiefen«.³⁷⁵ Unter Kriegsgeschichte – eine Tarnbezeichnung für Wehrwissenschaft³⁷⁶ – verstand er weit mehr als das bloße Nacherzählen von Schlachten. Thematisiert werden sollten vielmehr auch die Wehrpolitik – also Organisations- und Rüstungsfragen sowie die wehrpolitische Lage Deutschlands und anderer Länder –, das Wehrwesen, wie beispielsweise moderne Kriegsführung, Luftkrieg oder große Truppenübungen im In- und Ausland. Zur Durchführung des Vorhabens müsse ein Lehrstuhl für Kriegsgeschichte – ein solches Seminar nebst Extraordinariat entstand etwa 1933 an der Universität Heidelberg³⁷⁷ – eingerichtet werden, wobei angesichts der »gegenwärtigen, politisch und wirtschaftlich beengten Verhältnisse« auch ein Lehrauftrag genüge. Dieser letzten Position schloss sich auch die Senatskommission an und plädierte deshalb dafür, Boehm-Tettelbachs Lehrauftrag fortzusetzen.³⁷⁸

Zusätzlich schlug der Senatsbericht die Gründung eines »Instituts für Wehrwissenschaft« vor. Er ging davon aus, dass dies zunächst kostenneutral umgesetzt werden konnte.³⁷⁹ Das Institut sollte sich nämlich »in seinem personellen Bestand aus den betrf. Dozenten und Vertretern der Studentenschaft« zusammensetzen.³⁸⁰ Hier ist ein für mecklenburgische Hochschulpolitik der 1930er-Jahre typisches Charakteristikum zu finden: Neue Vorhaben durften kein oder nur wenig Geld kosten.

Die neue Einrichtung sollte nach Auffassung von Professor Wolgast ein Universitätsinstitut, also nicht an eine bestimmte Fakultät gebunden sein. Unter Leitung eines Juristen, wahrscheinlich dachte Wolgast dabei an sich selbst,³⁸¹ war beabsichtigt,

375 LHAS, 05.12.07/01, Akte 1290, Bl. 24 RS, Boehm-Tettelbach an den Herrn Regierungsbevollmächtigten, 7.10.1932.

376 Ab 1929 wurden erste Lehraufträge für Wehrwissenschaft, teilweise auch ausgehend von Initiativen pensionierter Offiziere, unter der Tarnbezeichnung Kriegsgeschichte vergeben. Die Tarnung war geboten, da der Artikel 177 des Versailler Vertrages jede Beschäftigung mit dem Krieg an Universitäten verbot. Vgl. Reichherzer, Wehrwissenschaften, S. 165, 196 f.

377 Vgl. Reichherzer, Wehrwissenschaften, S. 328–365.

378 Vgl. LHAS, 05.12.07/01, Akte 1290, Bl. 24 f., Boehm-Tettelbach an den Herrn Regierungsbevollmächtigten, 7.10.1932 (Zitat, ebd.). – UAR, 1.07.0, Akte K 066-0820.2, Bl. 67, Abschrift, Bericht der Senatssonderkommission, 5.2.1933.

379 Vgl. UAR, 1.07.0, Akte K 066-0820.2, Bl. 67, Abschrift, Bericht der Senatssonderkommission, 5.2.1933.

380 UAR, 1.07.0, Akte K 066-0820.2, Bl. 69, handschriftlicher, von Professor Wolgast verfasster Bericht der Senatskommission, 5.2.1933. Die oben zitierte Formulierung hat es nicht in den Abschlussbericht geschafft und ist bereits im Entwurf eingeklammert.

381 Wolgast bemühte sich seit 1933 darum, verschiedentlich als Experte für das NS-Regime zu reüssieren. Seine Bemühungen sorgten bei NS-Funktionären bisweilen für Ablehnung. Vgl. Buddrus, Professorenlexikon, S. 445–447.

unter anderem die Disziplinen Kriegsgeschichte, Geographie,³⁸² Geologie, Hygiene, Chemie und Jura zu bündeln.³⁸³

Auf Antrag von Professor Hohl gaben alle Fakultäten eine Stellungnahme zu dem Kommissionsbericht ab. Die Theologische, Medizinische und Philosophische Fakultät stützten den Kommissionsbericht³⁸⁴ und lediglich die Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät hielt einen Lehrstuhl für Wehrwissenschaft »für sehr wünschenswert«.³⁸⁵

Nach Abschluss der universitätsinternen Abstimmung konstatierte der Senat im April 1933: »Die ganze Lage ist z.Z. unklar«, weswegen man lieber auf klare Instruktionen warten wolle.³⁸⁶ So teilte der Rektor dem Schweriner Kultusministerium mit: »Rektor und Senat können aus dem vorliegendem Material nicht klar ersehen, was unter Wehrwissenschaft zu verstehen ist. Sie würden es begrüßen, wenn von zentraler Stelle, etwa dem Reichswehrministerium, klare Richtlinien in dieser Hinsicht gegeben würden.« Immerhin wurde noch die Bereitschaft erklärt, einen entsprechenden Lehrstuhl schnellstens einzugliedern,³⁸⁷ sofern er denn je geschaffen werden könne.

382 Wie die Arbeit von Reichherzer zeigt, galt die Geographie als eines der Kerngebiete der Wehrwissenschaft, trat aber in Rostock, wie im Folgenden gezeigt wird, im Bereich Wehrwissenschaften kaum in Erscheinung. Vgl. Reichherzer, *Wehrwissenschaften*, S. 32, 167, 193, 204.

383 Professor Wolgast hatte dieses Konzept bereits für die Senatssitzung im November 1932, auf der die Einrichtung der von ihm geleiteten Senatskommission beschlossen worden war, entwickelt. Vgl. UAR, 1.07.0, Akte K 066-0820.2, Bl. 55, Notizen Wolgast für die Senatssitzung Anfang November 1932, undatiert.

384 Vgl. UAR, 1.07.0, Akte K 066-0820.2, Bl. 85, Protokollauszug, Sitzung des Gesamtkonzils am 8.2.1933; ebd., Bl. 87 f., Der Rektor an Seine Spektabilität den Herrn Dekan der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, 8.2.1933; ebd., Bl. 123, Theologische Fakultät an Seine Magnifizenz, 15.2.1933; ebd., Bl. 129, Medizinische Fakultät an Seine Magnifizenz, 22.2.1933; ebd. Bl. 131, Philosophische Fakultät an Seine Magnifizenz, 23.2.1933.

385 Vgl. UAR, 1.07.0, Akte K 066-0820.1, Bl. 47, Der Rektor an den Herrn Regierungsbevollmächtigten, 27.3.1933. – Ebd., Akte K 066-0820.2, Bl. 71, Stellungnahme der Philosophischen, Theologischen sowie der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät und der Senatskommission zum Kommissionsbericht, undatiert (Zitat, ebd.). – Die Äußerung der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät steht allerdings im Widerspruch zu einer kurzen Stellungnahme von Prof. Wolgast, der auf Anfrage des Rektors im Februar 1933 mitteilte, dass die Fakultät keine Veranlassung habe, von dem Kommissionsbericht abzuweichen. Vgl. ebd., Bl. 87, Der Rektor an den Herrn Dekan der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, 8.2.1933, handschriftliche Stellungnahme von Wolgast in der linken oberen Ecke vom 10.2.1933.

386 UAR, 1.07.0, Akte K 066-0820.2, Bl. 161, Senatssitzung, 20.4.1933.

387 Vgl. UAR, 1.07.0, Akte K 066-0820.1, Bl. 49, Der Rektor an den Herrn Regierungsbevollmächtigten, 24.4.1933 (Zitat, ebd.).

Das Schweriner Unterrichtsministerium wollte allerdings nicht auf zentrale Richtlinien warten, da die Zeit drängte. Schließlich musste das Vorlesungsverzeichnis für das kommende Semester aufgestellt werden. Daher wurde um Stellungnahme ersucht, ob Boehm-Tettelbach einen zweistündigen Lehrauftrag über »Wehrwissenschaft und Kriegsgeschichte« erteilt werden könne. Offenbar wusste auch im Ministerium niemand so recht, was Wehrwissenschaft sein sollte, daher rührt wohl dieser unspezifische erste Teil des Lehrauftrages. Kriegsgeschichte war dagegen ja durchaus konkreter umrissen.³⁸⁸

Welche hohe politische Bedeutung der Wehrwissenschaft durch die Nationalsozialisten im entstehenden NS-Staat beigemessen wurde, zeigte die Reaktion des Schweriner Kultusministeriums auf die kurz zuvor eingegangene Stellungnahme der Landesuniversität. Im Rahmen der »gewaltigen Aufgaben«, die »unsere nationale Erneuerung« – gemeint war hier die Schaffung des NS-Staates – für den Akademiker mit sich brächten, sei die Wehrerziehung der Studierenden – die dann als Multiplikatoren in die Bevölkerung hineinwirken sollten³⁸⁹ – ein wichtiger Teil. Geradezu pathetisch verwies das Ministerium dabei auf die lange Tradition der Mecklenburgischen Landesuniversität. Die deutschen Universitäten seien »an den Schicksalswenden der Geschichte des deutschen Volkes stets in hervorragender Weise an dessen geistiger und sittlicher Erneuerung beteiligt gewesen«. Daher werde nun erwartet, dass die eigene Landesuniversität, »getragen von einer mehr als 500-jährigen Geschichte, Mittel und Wege finden wird, die in ihr lebendigen Kräfte zur wirksamsten Arbeit im Dienste der nationalen Erneuerung unseres Volkes zu aktivieren«. Dies könne beispielsweise durch Vorlesungen für Hörer aller Fakultäten erfolgen, in denen fachübergreifende Zusammenhänge den Studierenden nahegebracht würden.³⁹⁰ Das Thema eines eigenen Lehrstuhls stellte sich in Schwerin offenbar nicht.

Die Universität war rasch mit der Weiterbeschäftigung von Boehm-Tettelbach einverstanden. Zudem waren die beamteten Professoren bereit, die von Schwerin gewünschten Vorlesungen ohne Höregebühren anzubieten.³⁹¹

Nebulös ist die Rolle von Franz Bachér, der bei den Beratungen der Senatskommission zumindest nicht offen in Erscheinung trat. Über den ebenfalls an Wehrwissenschaft interessierten NSDAP-Abgeordneten und Honorarprofessor Hans Reiter wurde parallel zur Stellungnahme der Universität eine private Stellungnahme Ba-

388 Vgl. UAR, 1.07.0, Akte K 066-0820.1, Bl. 55, MfU an den Herrn Regierungsbevollmächtigten, 20.5.1933.

389 Vgl. Hausmann, *Geisteswissenschaften*, S. 464.

390 Vgl. UAR, 1.07.0, Akte K 066-0820.2, Bl. 167, MfU an Rektor und Senat der Universität Rostock, 22.5.1933 (beide Zitate, ebd.).

391 Vgl. UAR, 1.07.0, Akte K 066-0820.2, Bl. 171, Der Rektor an MfU, 30.5.1933.

chères direkt an Kultusminister Friedrich Scharf weitergeleitet.³⁹² In weiten Teilen gleichen die Positionen Bachérs denen Boehm-Tettelbachs und der Senatskommission um Professor Wolgast. Angesichts gemeinsamer Interessen ist es keineswegs abwegig, dass Bachér zu den anderen an Wehrwissenschaft interessierten Personen in Kontakt stand. In der von ihm mitverfassten Denkschrift zum »Politischen Semester« vom Mai 1933 fand sich auch eine Passage zu einem »Wehrwissenschaftlichen Lehrgang«.³⁹³

Bachér hielt einen Lehrstuhl für Wehrwissenschaft angesichts der Breite der abzudeckenden Fachgebiete ebenfalls für unmöglich und im Sinne der Wehrwissenschaft sogar für falsch. Um Wehrwissenschaft an der Universität zu etablieren, so seine Auffassung, könne aber ein Teilgebiet mit einem Lehrstuhl sich in die Universitätsstruktur einreihen und zur Anerkennung der Wehrwissenschaft beitragen. Hierfür komme nur, analog zu Boehm-Tettelbachs Vorschlag,³⁹⁴ die Kriegsgeschichte infrage. Ganz dem Spargedanken seiner Zeit treu, schlug Bachér vor, dafür einen nicht näher benannten »weniger wichtigen« Lehrstuhl der Philosophischen Fakultät zu streichen.³⁹⁵ Der Idealfall, so Bachér, wäre freilich die Schaffung einer eigenen Fakultät, einer »Kriegsakademie«,³⁹⁶ weil man nur so den Wehrwissenschaften in ihrem Gesamtumfang gerecht werden könne. Um der Wehrwissenschaft die notwendige Anerkennung zu verschaffen, müsse der Stelleninhaber ein »Kriegsakademiker möglichst mit späterem Geschichtsstudium« sein. Ähnlich hatte sich

392 Vgl. LHAS, 05.12.07/01, Akte 1289, Bl. 61, Prof. Dr. Hans Reiter an Herrn Staatsminister Dr. Scharf, 12.4.1933.

393 Vgl. Carlsen, Universität Rostock, S. 63–67, 218.

394 Vgl. LHAS, 05.12.07/01, Akte 1290, Bl. 24, Boehm-Tettelbach an den Herrn Regierungsbevollmächtigten, 7.10.1932.

395 Möglicherweise spielte Bachér hier auf die Professur für Semitische und Ägyptische/Orientalische Philologie an, die seit 1919 von Arno Poebel vertreten wurde. Poebel war ab 1929 mehrfach beurlaubt und von 1930 bis 1933 Professor für Assyriologie und Sumerologie an der Universität Chicago, wo er nach seinem Ausscheiden aus dem mecklenburgischen Landesdienst auf eigenen Antrag im April 1933 bis 1946 blieb. Aus Kostengründen war von einer Vertretung für Poebel abgesehen worden. Ab November 1933 wurde das Extraordinariat zugunsten eines außerordentlichen Lehrstuhls für menschliche Erblehre und Rassenkunde umgewandelt. Vgl. Buddrus, Professorenlexikon, S. 311 f., 484.

396 An der TH Berlin-Charlottenburg entstand nach Ernennung Hitlers zum Reichskanzler 1933 eine »Wehrtechnische Fakultät« unter Leitung von Professor Karl Becker, General der Artillerie, die von 1933 bis 1935 zunächst die Tarnbezeichnung »Fakultät für allgemeine Technik« trug. Ihr Zweck war militärische Großforschung, die allerdings an Rivalitäten, insbesondere zwischen Heereswaffenamt und Luftfahrtforschung, scheiterte. Vgl. Burghard Ciesla: Ein »Meister deutscher Waffentechnik«. General-Professor Karl Becker zwischen Militär und Wissenschaft (1918–1940), in: vom Bruch: Wissenschaften, S. 263–281.

Boehm-Tettelbach geäußert.³⁹⁷ Bachér lehnte sich damit an das »Weltkriegs-« oder »Fronterlebnis« an, das mystifiziert wurde zu einem Ideal von Männlichkeit, Treue und Gemeinschaftsgeist, das auch unter Akademikern vorhanden sein sollte.³⁹⁸ Außerdem müsse der Stelleninhaber für die Studentenschaft »Berater und Mittler in allem sein, was mit Militärischem zusammenhängt«, Kontakte zur Garnison pflegen und die »Sachbearbeiter der verschiedenen Träger der Wehrwissenschaft aus Berlin zu Vortragsreihen« nach Rostock holen. Für den Moment könne es aber bei den Vorlesungen von Boehm-Tettelbach bleiben.³⁹⁹ Bachérs Überlegungen glichen bisweilen inhaltlich einer Denkschrift, die ein Jahr später das Wehrpolitische Amt der NSDAP veröffentlichte.⁴⁰⁰

Die Rostocker Wissenschaftler waren keineswegs allein damit, dass sie nicht wussten, was Wehrwissenschaften eigentlich sein sollten und wie diese in die nach Wissenschaftsdisziplinen geordneten Strukturen der Universität einzubinden waren. Dennoch wurden die Grundpositionen der Wehrwissenschaften, nämlich die Notwendigkeit einer Bellifizierung und die Idee der Wehrhaftmachung, von den regionalen hochschulpolitischen Akteuren keinesfalls abgelehnt. Stattdessen flossen an den Universitäten entsprechende Themen mit Kriegsbezug in die Lehrveranstaltungen ein. In den Kultusverwaltungen des Reiches wurden zudem Lehraufträge als geeignetes Mittel angesehen, um die als erforderlich empfundene Ausrichtung auf den Krieg zu überschaubaren Kosten umzusetzen. Die Kriegsgeschichte erschien dabei als »isolierbares und gleichsam integratives Teilgebiet« der Wehrwissenschaft, »als Teilstück zur Wehrhaftmachung und Einführung in das Themenfeld Krieg und Wehrwissenschaften geeignet«.⁴⁰¹

397 Vgl. LHAS, 05.12.07/01, Akte 1290, Bl. 24, Boehm-Tettelbach an den Herrn Regierungsbevollmächtigten, 7.10.1932.

398 Vgl. Hausmann, Geisteswissenschaften, S. 472–474.

399 Vgl. LHAS, 05.12.07/01, Akte 1289, Bl. 62 f., Stellungnahme des PD Dr. Bachér, Rostock, zur Einrichtung wehrwissenschaftlicher Lehrstühle an Universitäten, undatiert.

400 1934 veröffentlichte das Wehrpolitische Amt der NSDAP eine Denkschrift mit dem Titel »Geistige und seelische Erziehung zur Wehrhaftigkeit«, in der die Schaffung wehrwissenschaftlicher Fakultäten an großen Universitäten, wehrwissenschaftlicher Abteilungen an mittelgroßen Universitäten und zumindest ein Lehrstuhl oder wenigstens ein Lehrauftrag an kleinen Universitäten, zu denen Rostock zu rechnen ist, vorgesehen war. Bis auf wenige Ausnahmen sind diese Vorstellungen aber nicht realisiert worden. Vgl. Reichherzer, Wehrwissenschaften, S. 193–195.

401 Zwischen 1928 und 1935 waren die Wehrwissenschaften gekennzeichnet von »wildem, unkoordinierten Aktionismus, hektischer Betriebsamkeit und einer Aufbruchsstimmung«, in ungesteuerten Prozessen entstanden Lehraufträge, später sogar Lehrstühle, ohne dass eine allgemeingültige Vorstellung von Wehrwissenschaft existierte. Vgl. Reichherzer, Wehrwissenschaften, S. 152–161, 185–189 (beide Zitate, ebd., S. 153, 187).

In der zweiten Hälfte der 1930er-Jahre wurden von den regionalen hochschulpolitischen Akteuren keine weiteren Initiativen zur Etablierung eines wehrwissenschaftlichen Instituts unternommen. Hierzu trug sicher bei, dass die in Rostock ursprünglich mit dem Thema befassten Akteure inzwischen alle – bis auf Boehm-Tettelbach – nicht mehr vor Ort tätig waren. Professor Wolgast war 1934 nach Würzburg berufen worden, wo er sich weiterhin wehrwissenschaftlich betätigte.⁴⁰² Franz Bachér war zwar noch Ende 1933 zum Vertrauensmann für Wehrfragen und Referenten der Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaft ernannt worden. In dieser Funktion sollte er das Bindeglied zwischen der Universität Rostock und der Deutschen Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaft⁴⁰³ werden.⁴⁰⁴ Da er aber zum Juli 1934 ein Ordinariat an der TH Berlin erhielt, mussten die Aufgaben in Rostock neu verteilt werden. Von 1934 bis 1937 war Bachér zwar im REM in leitender Funktion tätig, jedoch entwickelte er keine Bestrebungen, seiner alten Wirkungsstätte zu einem Institut oder zumindest einer Professur für Wehrwissenschaft zu verhelfen – während die Errichtung einer Fakultät für Wehrwissenschaften an der TH Berlin zu seinen Lieblingsprojekten zählte.⁴⁰⁵ Auch die Geschichtswissenschaftler, auf deren Anregung Boehm-Tettelbach 1932 seine Arbeit an der Universität Rostock aufgenommen hatte, fielen aus. Ernst Hohl hatte ein distanzierteres⁴⁰⁶ Verhältnis zum Nationalsozialismus, Wilhelm Schüßler wurde 1935 nach Würzburg und im Folgejahr an die Universität Berlin berufen und Hans Spangenberg schied 1934 krankheitsbedingt aus dem Amt und verstarb 1936. Selbst der Regierungsbevoll-

402 Buddrus, Professorenlexikon, S. 445–448.

403 Die Universität Rostock trat, entgegen ihren Grundsätzen, der Deutschen Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaft korporativ bei. Auch dies zeigt, welch hoher Stellenwert den Wehrwissenschaften an der Universität Rostock beigemessen wurden. Vgl. UAR, 1.07.0, Akte K 066-0820.1, Bl. 99, Der Rektor der Universität Rostock an den Herrn Regierungsbevollmächtigten, 12.1.1934. – Ebd., Akte K 066-0820.2, Bl. 241, Der Rektor an die Deutsche Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaften, 20.1.1934. – Im Jahr 1930 etwa hatte die Universitätsleitung mit Verweis darauf, dass ein korporativer Beitritt der Universitätssatzung nach nicht möglich sei, eine Mitgliedschaft in der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Deutsche Wehrverstärkung e. V. abgelehnt. Vgl. UAR, 1.03.0, Akte R 02 K 02, Bl. 190, Der Rektor an die Arbeitsgemeinschaft für Deutsche Wehrverstärkung e. V., 23.12.1930.

404 Vgl. UAR, 1.07.0, Akte K 066-0820.1, Bl. 91, Der Rektor an den Herrn Regierungsbevollmächtigten, 23.12.1933; ebd., Bl. 92, Deutsche Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaft an MfU, 15.11.1933; ebd., Bl. 97, MfU an den Herrn Regierungsbevollmächtigten, 4.1.1934.

405 Vgl. Nagel, Das REM, S. 287.

406 1935 hatte der Rostocker Dozentenschaftsführer Heinrich Gißel in einem politischen Gutachten konstatiert, dass Hohl »politisch außerordentlich vorsichtig zu beurteilen« ist. Er sei nicht »innerlich Nationalsozialist« geworden und werde »niemals ein Kämpfer [...] so wie heute der nationalsozialistische Gesichtswissenschaftler es sein muß«. Zit. nach Buddrus, Professorenlexikon, S. 195 f.

mächtigte Paul Siegfried musste infolge von Querelen mit dem Gauleiter 1934 sein Amt niederlegen und wurde aufgrund des Paragraphen sechs des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums in den dauernden Ruhestand versetzt.⁴⁰⁷ Mit dem engagierten Nationalsozialisten Wilhelm Troitzsch war ab 1935 zwar ein weiterer Angehöriger der Mecklenburgischen Landesuniversität Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaften, jedoch ohne dass sich dies auf die wehrwissenschaftlichen Veranstaltungen in Rostock signifikant niederschlug.⁴⁰⁸

Mit dem Scheitern eines Instituts für Wehrwissenschaft befand sich die Mecklenburgische Landesuniversität in bester Gesellschaft. Andere Hochschulen standen schließlich vor ähnlichen, insbesondere definitorischen Problemen. Eine der wenigen Ausnahmen war das offiziell 1937 an der Universität Berlin entstandene Institut für Wehrpolitik unter Leitung von Oskar Ritter von Niedermayer. Neben drei bis vier Assistenten und weiterem Personal standen dem ehemaligen Oberst alleine 40 Räume und ein Jahresetat von 50.000 RM zur Verfügung,⁴⁰⁹ Dimensionen, die in Rostock völlig undenkbar gewesen wären.⁴¹⁰ Selbst eine deutlich bescheidenere Lösung, wie das von Paul Schmitthenner geleitete Seminar für Kriegsgeschichte an der Universität Heidelberg, wofür 1933 ein Extraordinariat geschaffen wurde, war in Rostock nicht möglich. Mit einem zwischenzeitlichen Sachmitteleat von 400 RM, ab 1937 immerhin 1.000 RM jährlich war die Ausstattung Schmitthenners denkbar

407 Vgl. Buddrus, Professorenlexikon, S. 58 f., 195 f., 379 f., 390, 471 f.

408 Professor Troitzsch war Mitarbeiter für Wehrrechtsfragen bei der Deutschen Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaften, wobei er sich insbesondere mit Luftrecht befasste. Ende 1940 wurde sein Lehrauftrag um das Gebiet Luftrecht, 1944 noch um Wehrrecht und Wehrpolitik erweitert. Da Troitzsch aber hauptsächlich im Wehrdienst stand, dürfte diese Erweiterung kaum Wirkung entfaltet haben. Dass von Troitzsch gestalterische Impulse für die Wehrwissenschaften in Rostock ausgingen, ist in den einschlägigen Akten nicht zu erkennen. Darüber hinaus war er Mitglied des NS-Rechtswahrerbundes, der NS-Volkswohlfahrt, des Reichsluftschutzbundes, des NS-Dozentenbundes, Förderndes Mitglied des NS-Fliegerkorps und ab 1937 der NSDAP. Zudem betätigte er sich als kommissarischer Gaupressewalter des NS-Rechtswahrerbundes in Mecklenburg, spätestens ab 1938 auch als Schulungsredner beim Schulungsamt der NSDAP in Rostock und als NSDAP-Gaufachredner. Ab 1941 war er im Kriegseinsatz, der durch mehrfache Kommandierung an die Universität unterbrochen wurde. An der Ostfront wurde er im Rang eines Oberleutnants eingesetzt und war für sogenannte wehrgeistige Erziehung zuständig. Später war er NS-Führungsoffizier im Rang eines Hauptmanns. Weihnachten 1944 fiel er an der Westfront. Vgl. Buddrus, Professorenlexikon, S. 406–408.

409 Vgl. Reichherzer, Wehrwissenschaften, S. 253–328.

410 Hier standen den in der Regel finanziell besser ausgestatteten naturwissenschaftlichen Instituten, wie etwa dem mit zwei Professuren ausgestatteten Chemischen Institut, im selben Zeitraum ein Sachmitteleat von etwa 10.000 RM jährlich zur Verfügung. Vgl. UAR, 1.07.0, Akte K 090-0529.1, Bl. 35 f., Kuratorium der Universität Rostock an den Herrn Direktor des Chemischen Instituts, 18.11.1938.

dürftig.⁴¹¹ Angesichts des Umstandes, dass in Schwerin schon die 2.100 RM, die der Lehrauftrag für Boehm-Tettelbach kostete, Sparbestrebungen weckten,⁴¹² erscheint es utopisch, dass in Mecklenburg ein ähnliches, auf Kriegsgeschichte fokussiertes Institut mit eigener Professur hätte geschaffen werden können. Und so blieb es an der Universität Rostock dabei, sich mit verschiedenen Vorlesungen zu begnügen.

Etablierung wehrwissenschaftlicher Fachvorlesungen

In dem 1933 von der Senatskommission zur Wehrwissenschaft vorgelegten Bericht regte Professor Wolgast an, dass durch Vertreter der verschiedenen Fächer Veranstaltungen mit wehrwissenschaftlichem Inhalt abgehalten werden sollten.⁴¹³ Boehm-Tettelbach plädierte in seiner zuvor für den Regierungsbevollmächtigten angefertigten Stellungnahme ebenfalls dafür. Aufgrund des breiten Spektrums der aus wehrwissenschaftlicher Sicht relevanten Fächer sprach er sich für eine Arbeitsteilung aus. So sollten andere Fachbereiche die Vorlesungen der Kriegsgeschichte ergänzen durch auf die Wehrwissenschaft ausgerichtete Vorlesungen. Boehm-Tettelbach nannte hierfür beispielsweise »Militärgeographie«, »Kriegsgeologie«, »Kriegschemie und Gaskrieg«, »Militärgerichtsbarkeit« und »Wehrethik«.⁴¹⁴ Franz Bachér unterstützte diese Idee ebenfalls.⁴¹⁵ Die Senatskommission um Professor Wolgast hatte noch Themen wie »Abrüstung«,⁴¹⁶ Gefangenenfürsorge, Seelsorge für Verwundete und Gefangene« ins Spiel gebracht,⁴¹⁷ wobei die Rostocker Theologen, die für die beiden letztgenannten Aufgaben infrage kämen, als einzige nicht an den Wehrwissenschaften beteiligt waren.⁴¹⁸ Um auf diese Vorlesungen aufmerksam zu ma-

411 Vgl. Reichherzer, Wehrwissenschaften, S. 328–365.

412 Vgl. LHAS, 05.12.07/01, Akte 1290, MfU an REM, 20.2.1936 (Zitat, ebd.).

413 Vgl. UAR, 1.07.0, Akte K 066-0820.2, Bl. 67, Abschrift, Bericht der Senatssonderkommission, 5.2.1933.

414 Vgl. LHAS, 05.12.07/01, Akte 1290, Bl. 24f., Boehm-Tettelbach an den Herrn Regierungsbevollmächtigten, 7.10.1932. – Für weitere mögliche Themengebiete siehe Hausmann, Geisteswissenschaften, S. 458–463.

415 Vgl. LHAS, 05.12.07/01, Akte 1289, Bl. 62f., Stellungnahme des PD Dr. Bachér, Rostock, zur Einrichtung wehrwissenschaftlicher Lehrstühle an Universitäten, undatiert.

416 So bot Professor Wolgast im Sommersemester 1933 eine Vorlesung zum Thema »Die Abrüstungsfrage« an. Vgl. Universität Rostock, Vorlesungsverzeichnis, Sommersemester 1933, S. 10.

417 UAR, 1.07.0, Akte K 066-0820.2, Bl. 67, Abschrift, Bericht der Senatssonderkommission, 5.2.1933.

418 Dekan Friedrich Brunstäd hatte zwar eine verhaltene Bereitschaft zur Mitarbeit signalisiert. Das von der Senatskommission vorgeschlagene Thema »Seelsorge für Verwundete und Gefangene« wollte die Theologische Fakultät nicht übernehmen. Professor Brunstäd meinte, wenn überhaupt, müsse die Vorlesung »Heeresseelsorge« heißen. Grundsätzlich sei es aus

chen, sollten sie unter der neu geschaffenen Rubrik »Wehrwissenschaft« künftig im Vorlesungsverzeichnis erscheinen. Zudem wollten die beamteten Professoren auf Hörergebühren verzichten, um so möglichst viele Studierende erreichen zu können. Mit diesem Vorstoß versuchte die Universität Rostock, dem Querschnittscharakter der interdisziplinären Wehrwissenschaften gerecht zu werden und sie in das System der Wissenschaftsdisziplinen einzubinden, wie es auch andere Universitäten taten.⁴¹⁹

Um nun der Forderung des Kultusministeriums nach einem Beitrag der Landesuniversität »zur nationalen Erneuerung unseres Volkes«⁴²⁰ in Form wehrwissenschaftlicher Lehre nachzukommen, fand unter Leitung von Prorektor Kurt Poppe am 1. Juni 1933 eine Beratung statt.⁴²¹ Es waren Vorlesungen aus den Bereichen Kriegerrecht, Kriegsschemie, Kriegsphysik,⁴²² Kriegsgeographie, Kriegssanitätswesen, Vermessungskunde, Wehrpolitik und Kriegsgeschichte vorgesehen, die nach Möglichkeit von Dozenten mit Kriegserfahrung durchgeführt werden sollten. Uneinigkeit herrschte aber darüber, wie diese organisiert werden sollten. Professor Wolgast plädierte erneut für die Schaffung eines Instituts für Wehrwissenschaft, das dann festlegen sollte, welche Vorlesungen gehalten würden. Der Hygieniker Theodor von Wasielewski favorisierte hingegen eine Arbeitsgemeinschaft.⁴²³ Eine Entscheidung wurde auf der einmalig stattgefundenen Sitzung nicht getroffen. Ein Institut für Wehrwissenschaft wurde an der Universität Rostock jedenfalls nicht geschaffen.⁴²⁴

seiner Sicht aber nicht zu empfehlen, dass die Theologen besondere Veranstaltungen einführen. Sein Angebot einer Vorlesung mit dem Titel »Grundsätzliche Erörterungen über den Krieg theologischer und philosophischer Art« wurde nicht berücksichtigt. Vgl. UAR, 1.07.0, Akte K 066-0820.1, Bl. 65–71, Abschrift eines Protokolls, 1.6.1933. – Ebd., Akte K 066-0820.2, Bl. 123, Theologische Fakultät an den Herrn Rektor, 15.2.1933. – Deinert, Die Studierenden der Universität Rostock, S. 109f.

419 Vgl. UAR, 1.07.0, Akte K 066-0820.2, Bl. 67, Abschrift, Bericht der Senatssonderkommission, 5.2.1933; ebd., Bl. 171, Der Rektor an MfU, 30.5.1933. – Reichherzer, Wehrwissenschaften, S. 187–189.

420 UAR, 1.07.0, Akte K 066-0820.2, Bl. 167, MfU an Rektor und Senat der Universität Rostock, 22.5.1933.

421 UAR, 1.07.0, Akte K 066-0820.1, Bl. 65–71, Besprechung, 01.06.1933. – Es handelte sich um eine Besprechung aller Dozenten, die etwas im Bereich Wehrwissenschaften anbieten wollten. Vgl. Ebd., Akte K 066-0820.2, Bl. 173, Der Rektor, 29.5.1933.

422 Nach dem Rostocker Experimentalphysiker Christian Füchtbauer sollten zur »Kriegsphysik« die Ballistik, das Flug- und Nachrichtenwesen zählen. Vgl. UAR, 1.07.0, Akte K 066-0820.1, Bl. 65, Abschrift eines Protokolls, 1.6.1933.

423 Vgl. UAR, 1.07.0, Akte K 066-0820.1, Bl. 65, 69, Abschrift eines Protokolls, 1.6.1933.

424 In den Institutsübersichten der Vorlesungsverzeichnisse taucht ein Institut für Wehrwissenschaft nicht auf. Ebenso gibt es dazu keine Akten, was bei einem Institut ja anzunehmen wäre, und es findet auch sonst keine weitere Erwähnung. Es existiert lediglich eine Akte »Etat der Wehrwissenschaft«. Demnach ist für 1939 im Sommer 1938 sogar ein Haushaltsplan für ein

Prof. W. v. Gaza, Direktor der Chirurg. Univ.-Klinik*):
Die fliegerschule und der Kunstflug
in Rostock/Warnemünde.

Wer an einem schönen Spätsommertag auf der Warnemünder Mole die großen silbernen Vögel bewundernd im Kunstflug verfolgt, der möchte gern auch einmal etwas Näheres wissen von jenen geschickt gesteuerten Flugzeugen und von jenen mutigen Fliegern, die ja auch bei schlechtem Wetter sich dort oben in ihrem besonderen neuen Reich bewegen.

Was fliegt hier so geschickt? Wer turbelt in jeden Wirbel der Luft und von woher kommen diese Flugzeuge? Nun das Letzte ist am schnellsten zu beantworten.



Der „fliegende Professor“

Wer mit dem Dampfer von Rostock nach Warnemünde fährt, sieht zur linken Hand an den Ufern der Warnow schon bald vor den Toren Rostocks eine Flugzeugwerft liegen — Heinkel —, in welcher ja auch die schnellsten Postflugzeuge der Welt durchkonstruiert und immer wieder gebaut werden — wie etwa für die schnellste Postverbindung nach Südamerika.

Der Dampfer bringt uns dann weiter an einer ebenfalls

*) Bemerkung des Herausgebers: und wohl der älteste Kunstflieger der Welt.

42

Beitrag von Wilhelm von Gaza im Universitäts-Führer, in dem der Chirurgie-Professor unter anderem die Akademische Fliegergruppe der Universität Rostock beschreibt.

Festgelegt wurde, dass die Vorlesungen getrennt werden sollten in Veranstaltungen für Hörer aller Fakultäten, die keine Vorkenntnisse voraussetzten, und in Spezialvorlesungen. Ersteres sollten Professor Wolgast (Kriegsrecht) und Boehm-Tettelbach (Wehrpolitik und Kriegsgeschichte) abdecken. Als Spezialvorlesungen wurden geplant: »Kriegsphysik« durch Professor Füchtbauer und dessen Assistenten, »Die Grundlagen der Landesverteidigung« durch den Geographen Otto Jessen, die »Kriegschemie« durch Franz Bachér. Als Kooperation zwischen den Mathematikern Robert Furch und Gerhard Thomsen sowie dem Theoretischen Physiker Pascual Jordan sollte ein Seminar über »Anfangsgründe der Ballistik« angeboten werden.⁴²⁵

Dass eine Trennung der wehrwissenschaftlichen Vorlesungen in einen allgemeinen Teil und einen Teil, für den Spezialkenntnisse notwendig waren, erfolgte, ging auf Franz Bachér zurück. Dieser hatte sich dafür eingesetzt, lieber eine solide Fachausbildung der Studierenden zu gewährleisten, da der NS-Staat letztlich von gut ausgebildeten Fachkräften mehr profitieren würde, als sich nur auf allgemein gehaltene, an der Oberfläche verhaftete Vorlesungen zu konzentrieren.⁴²⁶ Solche Gedanken fanden sich später auch bei anderen wehrwissenschaftlichen Akteuren.⁴²⁷

Im Wintersemester 1933/34 wurde schlussendlich eine Reihe Veranstaltungen unter der eigens geschaffenen Kategorie »Wehrwissenschaftliche Vorlesungen« angekündigt.⁴²⁸ Neben den bereits im Juni 1933 festgelegten Vorlesungen übernahmen die Professoren Wilhelm Ule (Die geographischen Grundlagen der Kriegsführung), Hans Curschmann (Seuchen und Hunger im Kriege), von Gaza (Kriegschirurgisches Seminar) und von Wasielewski (Wehrgesundheitspflege und Kriegsseuchenabwehr) sowie die Dozenten Dr. Oelkers (Chemische Kampfstoffe) und Dr. Paul Kunze (Fernmeldetechnik⁴²⁹) weitere Veranstaltungen. Otto Jessen bot indes keine wehrwissenschaftliche Veranstaltung an, wobei diese möglicherweise durch Prof. Ule übernommen worden war.⁴³⁰

»Lektorat für Wehrwissenschaften« mit 200 RM, später dann 180 RM aufgestellt worden, der bis mindestens 1941 einschließlich kriegsbedingter Kürzungen fortbestand. Allerdings gibt es keine Hinweise darauf, dass die Mittel verwendet worden sind. Vgl. UAR, 1.07.0, Akte K 066-1123.

425 Vgl. UAR, 1.07.0, Akte K 066-0820.1, Bl. 69–71, Abschrift eines Protokolls, 1.6.1933.

426 Vgl. UAR, 1.07.0, Akte K 066-0820.1, Bl. 67, Besprechung, 1.6.1933.

427 Vgl. Reichherzer, Wehrwissenschaften, S. 193 f.

428 Vgl. Universität Rostock, Vorlesungsverzeichnis, Wintersemester 1933/34, S. 28.

429 Paul Kunze veranstaltete den Fernmeldekurs zusammen mit der Rostocker Studentenschaft und der Reichswehr, was vom Rostocker Studentenschaftsführer positiv aufgenommen wurde. Vgl. UAR, 1.11.0, PA Paul Kunze, Bd. I, Bl. 62, Studentenschaft der Universität Rostock an Seine Magnifizenz, 19.7.1935.

430 Vgl. Universität Rostock, Vorlesungsverzeichnis, Wintersemester 1933/34, S. 28.

Doch schon für das folgende Semester verschwand der Hinweis auf die wehrwissenschaftlichen Vorlesungen wieder. Ende Juni 1934 hatte die Deutsche Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaft⁴³¹ darauf eigens hingewiesen, von einer Zusammenfassung wehrkundlicher und wehrwissenschaftlicher Veranstaltungen unter der Rubrik »Wehrwissenschaft« in den Vorlesungsverzeichnissen für das Sommersemester 1934 Abstand zu nehmen,⁴³² möglicherweise weil der Versailler Vertrag jede Befassung mit kriegsrelevanten Themen an Universitäten verbot.⁴³³ Denn die offene Abkehr vom Versailler Vertrag durch das NS-Regime, wie etwa durch die Einführung der Wehrpflicht, erfolgte erst 1935.

Die Universitätsleitung hatte bereits von sich aus Anfang 1934 auf eine eigene Rubrik »wehrwissenschaftliche Vorlesungen« verzichtet.⁴³⁴ Das Mecklenburgische Unterrichtsministerium wies zudem die Landesuniversität darauf hin, dass es auf absehbare Zeit kein Fach »Wehrwissenschaft«⁴³⁵ geben werde.⁴³⁶ Zwar fehlte von da an in den Rostocker Vorlesungsverzeichnissen der spezielle Hinweis auf »Wehrwissenschaft«; doch der »politischen Erziehung der Studentenschaft« sollte weiterhin »in den Fachkollegs« nachgekommen werden.⁴³⁷

Dass es keine eigene Rubrik mehr gab, bedeutete nicht, dass es keine wehrwissenschaftlichen Lehrveranstaltungen gab. Grundsätzlich ist bei der Auswertung der unkommentierten Vorlesungsverzeichnisse zu beachten, dass anhand der Veranstaltungstitel nur bedingt auf die Veranstaltungsinhalte geschlossen werden kann. Es ist also durchaus möglich, dass auch in nicht explizit mit dem Präfix »Wehr-« versehenen Veranstaltungen wehrwissenschaftliche Fragestellungen – was immer

431 Die Deutsche Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaften wurde am 28. Juni 1933, dem Jahrestag der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, gegründet. Sie ging hervor aus der 1928/29 entstandenen Wehrwissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft, die hauptsächlich aus Militärs bestand und die Aufgabe im Sinne einer Hybridgemeinschaft hatte, die Kluft zwischen zivilen Wissenschaftlern und Militärs zu überbrücken. Dazu gehörte unter anderem eine mit allen maßgebenden Stellen abgestimmte Begriffsbestimmung der Wehrwissenschaft und als Ansprechpartner und Mittler in allen Wehrwissenschaften betreffenden Belangen zu fungieren. Zur Deutschen Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaft siehe Reichherzer, Wehrwissenschaften, S. 233–253.

432 Vgl. UAR, 1.07.0, Akte K 066-0820.2, Bl. 235, Deutsche Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaft, Der Präsident an Eure Magnifizenz, undatiert.

433 Vgl. Reichherzer, Wehrwissenschaften, S. 196.

434 Vgl. UAR, 1.03.0, Akte R 07 A 01.1, Bl. 167, Der Rektor an MfU, 4.1.1934.

435 Tatsächlich etablierte sich im Deutschen Reich kein Fach oder Studiengang »Wehrwissenschaften«. Ebenso wenig gab es Berufe, die nach einem »Wehrwissenschaftler« verlangten, geschweige denn Personen, die sich als »Wehrwissenschaftler« bezeichneten. Vgl. Reichherzer, Wehrwissenschaften, S. 154 f.

436 Vgl. UAR, 1.07.0, Akte K 066-0820.2, Bl. 243, MfU an den Herrn Rektor, 1.2.1934.

437 UAR, 1.03.0, Akte R 07 A 01.1, Bl. 167, Der Rektor an MfU, 4.1.1934.

im Einzelfall darunter verstanden worden sein mag – behandelt wurden. Ebenso ist es denkbar, dass Veranstaltungen einfach nur als »wehrwissenschaftlich« deklariert wurden und dann alte Inhalte unter neuem Label gelehrt wurden.

Der Geograph Otto Jessen hatte sich im Sommer 1933 dafür ausgesprochen, das Kartenlesen als Bestandteil der Wehrwissenschaft zu unterrichten. Sein Kollege Professor Ule wollte neben der Anlage von Stellungsgräben eben auch Straßenbau und Wasserversorgung behandeln.⁴³⁸ Das von Jessen angebotene »Geographische Unterseminar: Kartographie I (Kartennetz und Karteninhalt)« wurde aber nicht als »Wehrwissenschaftliche Vorlesung« deklariert, sein »Geographisches Unterseminar (Aufnahmeübungen im Gelände und Messen auf Karten)« hingegen schon. Gleiches galt für die Vorlesung des Geologie-Professor Carl Correns zum Thema »Die natürlichen Grundlagen der mineralogischen Rohstoffversorgung Deutschlands.«⁴³⁹ Die erst 1939 erfolgenden Vorlesungstätigkeiten des Mathematikers Friedrich Lösch und von Heinrich Hertel, dem Technischen Direktor der Ernst Heinkel Flugzeugwerke in Rostock, zu Themen der Luftfahrt stufte die Universität ihrerseits pauschal als wehrwissenschaftliche Tätigkeit ein,⁴⁴⁰ ohne dass dies so in den Vorlesungsverzeichnissen deklariert wurde.

Da Vorlesungsskripte, aber auch andere Quellen, aus denen Vorlesungsinhalte erschlossen werden können, fehlen, kann sich kein genaueres Bild gemacht werden. Eines ist allerdings klar, nämlich die dezidiert politische Stoßrichtung solcher Veranstaltungen im Sinne des NS-Regimes. Denn mit der NS-Ideologie lag die Idee solcher Veranstaltungen im Sinne der Wehrhaftmachung der Gesellschaft auf einer Linie, waren sie doch Teil der Bellifizierung.⁴⁴¹ So hieß es etwa in einer 1935 vom REM veröffentlichten Richtlinie zum Wirtschaftswissenschaftsstudium: »Nationalsozialismus ist kein Lippenbekenntnis, sondern eine Weltanschauung. Vergeßt niemals, daß es nicht auf abgegriffene Schlagworte, sondern auf den Inhalt ankommt! Wer im Herzen Nationalsozialist ist, redet nicht viel davon, sondern handelt danach.«⁴⁴²

Bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges wurden Dutzende wehrwissenschaftliche Veranstaltungen an der Mecklenburgischen Landesuniversität angeboten.⁴⁴³

438 Vgl. UAR, 1.07.0, Akte K 066-0820.1, Bl. 67, Abschrift eines Protokolls, 1.6.1933.

439 Vgl. UAR, 1.07.0, Akte K 066-0820.1, Bl. 99 f., Der Rektor an den Herrn Regierungsbefehlsmächtigen, 12.1.1934. – Universität Rostock, Vorlesungsverzeichnis, Wintersemester 1933/34, S. 23, 28.

440 Vgl. UAR, 1.07.0, Akte K 082-0299, Bl. 13–15, Philosophische Fakultät, 1.3.1939.

441 Vgl. Reichherzer, Wehrwissenschaften, S. 205–210.

442 UAR, 2.02.1, Akte 108, Bl. 219, Richtlinien für das Studium der Wirtschaftswissenschaft, 2.5.1935.

443 Reichherzer zeigt am Beispiel der Universität Tübingen das wehrwissenschaftliche Lehrangebot, das durchaus Parallelen zu dem Rostocker aufweist. Vgl. Reichherzer, Wehrwissenschaften, S. 202–210.

Auffällig ist, dass dabei zunehmend die Naturwissenschaften – etwa das dezidiert auf Wehr- und Flugwissenschaft⁴⁴⁴ ausgerichtete »Ballistische und mathematische Vortragsseminar«⁴⁴⁵ – und vor allem die Mediziner, etwa mit Vorlesungen zur Luftfahrtmedizin, Kriegschirurgie oder Wehrhygiene, vertreten waren, während die Zahl der geisteswissenschaftlichen Vorlesungen abnahm. Ebenso hielt Wehrsport Einzug in das Lehrangebot⁴⁴⁶. Die Juristen, insbesondere Edgar Tatarin-Tarnheyden und der engagierte Nationalsozialist Wilhelm Troitzsch, boten ziemlich konstant Veranstaltungen an. Der Geologe Kurd von Bülow war ebenfalls mit Veranstaltungen zu »Ingenieursgeologie (Wehrgeologie)« vertreten.⁴⁴⁷ Er lud dazu auch gezielt Angehörige des Militärs – etwa von Standortkommando Rostock oder dem Generalkommando in Stettin – ein, da er aus seiner eigenen Erfahrung als Militärgeologe meinte, dass seine Vorlesungen vor allem für Pioniere geeignet seien. Um Militärangehörigen die Teilnahme zu ermöglichen – tatsächlich nahmen solche auch teil –, bot von Bülow sogar an, die Termine zu verschieben. Außerhalb der Universität war er ebenfalls aktiv, indem er Vorträge über Wehrgeologie hielt und dabei die hohe Bedeutung der Geologie für die Kriegsführung betonte. Sein Antrag auf Erweiterung des Lehrauftrages um die Wehrgeologie lehnte das REM trotz Unterstützung durch Rektor und Dozentschaft ab, da es die Wehrgeologie als Bestandteil des bereits bestehenden Lehrauftrages sah.⁴⁴⁸

444 1939 gab es im Vorlesungsverzeichnis zeitweilig die Rubrik Luftfahrtwissenschaft. Vgl. Universität Rostock, Vorlesungsverzeichnis, Sommersemester 1939, S. 56 f.

445 Das Seminar wurde zumindest zeitweise in Kooperation mit der Flakschießschule im mecklenburgischen Wustrow, insbesondere Dr. Lautner, abgehalten. Vgl. UAR, 1.07.0, K 083-0772.1, Bl. 63, Mathematisches Seminar an den Herrn Regierungsbevollmächtigten, 27.6.1934; ebd., Bl. 65, Mathematisches Seminar an den Herrn Regierungsbevollmächtigten, 13.6.1935; ebd., Bl. 67, Mathematisches Seminar, 1.7.1936; ebd., Bl. 71, Mathematisches Seminar an den Herrn Regierungsbevollmächtigten, 26.5.1937; ebd., Bl. 73, Mathematisches Seminar an das Kuratorium, 26.4.1938; ebd., Bl. 75, Mathematisches Seminar an das Kuratorium, 19.4.1939; ebd., Bl. 77, Mathematisches Seminar an das Kuratorium, 19.5.1941; ebd., Bl. 79, Mathematisches Seminar an das Kuratorium, 4.6.1942; ebd., Bl. 81, Mathematisches Seminar an das Kuratorium, 12.7.1944. – Ebd., Akte K 082-0299, Bl. 13, Der Dekan der Philosophischen Fakultät, 1.3.1939. – Lautner selbst gibt an, seit 1934 enge Verbindungen zur Mathematik und Physik der Universität Rostock zu unterhalten. Vgl. ebd., Bl. 5, Lebenslauf des Regierungsrat Leutnant d. R. Dr. phil. Peter Lautner, 6.2.1939.

446 Zum Wehrsport vgl. Deinert, Die Studierenden der Universität Rostock, S. 110–129.

447 Die zahlreichen Vorlesungen sind wiedergegeben bei Miehe, Zur Rolle der Universität Rostock, S. 245–251. – Die Geschichte der Universität Rostock, Bd. I, S. 260, 273, 283–289, wobei die rassenkundlichen Vorlesungen an sich nicht als wehrwissenschaftliche Veranstaltungen gelesen wurden. – Eine Übersicht der Lehrveranstaltungen von Pascual Jordan findet sich bei Hoffmann, Pascual Jordan, S. 159–161.

448 Vgl. Universität Rostock, Vorlesungsverzeichnis, Wintersemester 1936/37, S. 51. – Ebd., Vor-

Das von den Professoren Tatarin-Tarnheyden und Troitzsch geleitete Seminar für Staats- und Verwaltungsrecht verfügte gar über eine eigene, bisweilen rege frequentierte Abteilung für Wehrwissenschaft.⁴⁴⁹ Bei Vorlesungen während des Krieges ist allerdings zu beachten, dass diese zwar angekündigt, dann aber wegen wehrdienstbedingter Abwesenheit des Dozenten bisweilen ausfielen, wie etwa bei Professor Troitzsch.⁴⁵⁰

Wehrwissenschaftlicher Veranstaltungskatalog

In den Wirtschaftswissenschaften wurden nur sporadisch »Wehrwirtschaftliche Übungen« (1937–1939, 1943) abgehalten.⁴⁵¹ Ansonsten beinhalteten die Lehrveranstaltungen auch wehrwissenschaftliche Inhalte – beispielsweise Preisbildung oder Tätigkeiten der Rostocker Raumforschung –, ohne dass diese im Titel explizit ausgewiesen wurden. Insgesamt ging es in der Rostocker Wirtschaftswissenschaft darum, den Richtlinien des REM zu entsprechen, wonach die Vermittlung wissenschaftlicher Kompetenzen, die dann auch im Sinne der Wehrwissenschaft angewandt werden konnten, im Mittelpunkt stand.⁴⁵²

lesungsverzeichnis, Wintersemester 1938/39, S. 55. – Ebd., Vorlesungsverzeichnis, Trimester 1941, S. 63. – UAR, 1.11.0, PA Kurd von Bülow, Bd. I, Bl. 46 f., 69 f., 72, 121, 185, 190 f.

449 Vgl. UAR, 1.07.0, Akte K 255-0412.1, Bl. 33, 41, 64, 71, 75, 77.

450 Vgl. Buddrus, Professorenlexikon, S. 406–408. – UAR, 1.07.0, Akte K 255-0412.1, Bl. 75 f., Bericht des Seminars für Verfassungs- und Verwaltungsrecht mit Nordischer Abteilung über das Unterrichtsjahr 1940/41, 8.4.1941; ebd., Bl. 77 f., Bericht des Seminars für Verfassungs- und Völkerrecht und Politik mit Nordischer Abteilung an der Universität Rostock über das Unterrichtsjahr 1941/42, 16.6.1942. Für die Zeit bis Kriegsende liegen keine Berichte mehr vor.

451 Diese waren in den 1935 erschienen Richtlinien für das Wirtschaftswissenschaftsstudium explizit für Studierende im sechsten Semester vorgesehen. Vgl. UAR, 2.02.1, Akte 108, Bl. 223, Richtlinien für das Studium der Wirtschaftswissenschaft, 2.5.1935. – Universität Rostock, Vorlesungsverzeichnis, Sommersemester 1937, S. 39, Dozent Prof. Dr. Weigmann. – Ebd., Vorlesungsverzeichnis Sommersemester 1938, S. 42, Dozent Dr. Niehaus. – Ebd., Vorlesungsverzeichnis, Sommersemester 1939, S. 42, Dozenten Prof. Niehaus mit Prof. Kromphardt. – Ebd., Vorlesungsverzeichnis, Sommersemester 1943, S. 48, Dozent N.N.

452 Vgl. UAR, 1.07.0, Akte K 066-0820.2, Bl. 267 f., REM an das Sächsische Ministerium für Volksbildung, 14.11.1935. Über den Verteiler des REM fand das Schreiben seinen Weg auch bis an die Universität Rostock; ebd., Bl. 307, Der Rektor der Universität Rostock an die Forschungsstelle für Wehrwirtschaft, 18.2.1939. Darin heißt es unter anderem: »Im laufenden Wintersemester streift Professor Preiser in seiner Vorlesung »Volkswirtschaftspolitik« wehrwissenschaftliche Fragen.« – UAR, 2.02.1, Akte 108, Bl. 233, Der Rektor an REM, 28.3.1936. Darin wird dem REM mitgeteilt, dass im Sommersemester 1936 keine Veranstaltungen über wehr- und kriegswirtschaftlichen Fragen angeboten wurden. Die Rostocker Raumforschung befasste sich

Fakultätsübergreifend wurden die Themen Luftschutz und chemische Kampfstoffe unterrichtet. Hier spielten die Erfahrungen des Einsatzes von chemischen Waffen im Ersten Weltkrieg sowie die Furcht vor Angriffen mit chemischen Waffen auf deutsche Städte im Kriegsfall eine Rolle – und das, obwohl der Einsatz chemischer Waffen durch das Genfer Protokoll von 1925, das das Deutsche Reich 1929 ratifiziert hatte, verboten war.⁴⁵³ Die Rostocker Chemiker und Pharmakologen boten Veranstaltungen als Teil einer »Lehrgemeinschaft chemischer Kampfstoffe« an. Sie richteten sich nicht nur an zukünftige Ärzte, Chemiker, Apotheker oder Lehrer, sondern auch an Angehörige des Reichsluftschutzbundes. Insbesondere Letztere sollten als Multiplikatoren breite Bevölkerungskreise schulen.⁴⁵⁴

Dieses Veranstaltungsprogramm war nur langsam Bestandteil des Lehrkanons geworden. Zudem unterrichteten die Pharmakologen das Thema Wehrtoxikologie. Die Eigenschaften und pharmakologischen Wirkungen chemischer Kampfstoffe wurden in den Vorlesungen thematisiert, ohne dies gesondert in den Vorlesungsverzeichnissen auszuweisen. Damit wurde die seinerzeit von Bachér angeregte Fachausbildung umgesetzt.⁴⁵⁵ Allerdings gab es vor 1939 nur vereinzelte Veranstaltungen zu den Themen.⁴⁵⁶ Erst zum Wintersemester 1939 planten die Professoren Kurt Maurer (Chemie) und Ernst Ruickoldt (Pharmakologie) ein gemeinsames »Kollo-

aber mit derartigen Fragestellungen; ebd., Bl. 321 f., REM, 26.3.1940; ebd., Bl. 323, Universität Rostock an REM, 29.4.1940; ebd., Bl. 339, Der Dekan der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Rostock an REM, 22.6.1942; ebd., Bl. 341 f., REM, 2.6.1942. – Zur Wehrwirtschaft siehe auch: Hausmann, Geisteswissenschaften, S. 471 f., 867–871.

453 Derartige Überlegungen waren innerhalb der Reichswehr schon seit den 1920er-Jahren immer wieder thematisiert worden. Vgl. Erhard Geißler: *Biologische Waffen – nicht in Hitlers Arsenalen. Biologische und Toxin-Kampfmittel in Deutschland von 1915 bis 1945* (= Studien zur Friedensforschung, Bd. 13), 2. Aufl. Münster 1999, S. 123–131, 163–170, 248–250, 256–259, 280–284 (künftig zitiert: Geißler, *Biologische Waffen*).

454 Vgl. UAR, 1.07.0, Akte K 022-0057, Bl. 639 f., Pharmakologisches Institut an MfU, 26.10.1934; ebd., Bl. 645, MfU an den Herrn Regierungsbevollmächtigten, 2.11.1934; ebd., Bl. 1009 f., Der Landrat des Kreises Rostock an das Kuratorium der Universität Rostock, 11.11.1940. – Ebd., Akte K 089-0948.1, Bl. 70, Chemisches Institut an das Kuratorium, 12.1.1940.

455 Vgl. UAR, 1.07.0, Akte K 023-1174.2, Jahresbericht über die Zeit vom 1.4.1940 bis 31.3.1941, 31.3.1941. – Ebd., Akte K 066-0820.1, Bl. 67, Besprechung, 1.6.1933. – Ebd., Akte K 066-0820.2, Bl. 173, Der Rektor, 29.5.1933. – Ebd., Akte K 089-0948.1, Bl. 70, Chemisches Institut an das Kuratorium, 12.1.1940. Es handelte sich um eine Besprechung aller Dozenten, die etwas im Bereich Wehrwissenschaften anbieten wollen.

456 1933: »Kriegsführung und Chemie (Ein Überblick über den ausschlaggebenden Anteil der Chemie an Rüstung und Führung eines neuzeitlichen Krieges)«, Dr. Franz Bachér; »Chemische Kampfstoffe«, Dr. Oelkers. 1936: »Die chemischen Kampfstoffe. Der Chemiker und Pharmazeut im Sicherheits- und Hilfsdienst«, Dr. Capobus. Vgl. Universität Rostock, Vorlesungsverzeichnis, Wintersemester 1933/34, S. 28, 260. – Universität Rostock, Vorlesungsverzeichnis, Wintersemester 1936/37, S. 50.

quium über Chemie und Toxikologie der Kampfstoffe (für Naturwissenschaftler und Mediziner)«. ⁴⁵⁷ Vermutlich geschah dies aufgrund der im Juli 1939 vom REM herausgegebenen »Richtlinien für die Wehrmedizinische Vorlesungen«, in denen mehrfach der Umgang mit Chemiewaffen thematisiert wurde.⁴⁵⁸ Da das Semester aber aufgrund des Kriegsbeginns entfiel, fand wohl auch das Kolloquium nicht statt. In den Trimestern 1940 boten die Professoren Maurer und Poppe gemeinsam das Kolloquium letztmalig an, obwohl sie beide nicht zum Wehrdienst eingezogen wurden.⁴⁵⁹ Anschließend wollte der erst zum Sommersemester 1945 nach langer Ausfallzeit in den Dienst zurückgekehrte Professor Ruickoldt sogar eine vierstündige Vorlesung zu »Experimentelle Pharmakologie und Toxikologie II (anorganische Stoffe) einschließlich Wehrpharmakologie und Wehrtoxikologie« abhalten.⁴⁶⁰

Der Schwerpunkt der wehrwissenschaftlichen Veranstaltungen lag ab 1939 bei der Medizinischen Fakultät. Grundlage hierfür waren die bereits erwähnten »Richtlinien für die Wehrmedizinischen Vorlesungen« des REM vom Juli 1939. Die Wehrmedizin sollte als eigenes Lehr- und Studienfach etabliert und ausdrücklich die Forschung entsprechend vorangetrieben werden. Ganz im Sinne der Kriegsvorbereitung sollte der ärztliche Nachwuchs schon in Friedenszeiten mit den medizinischen Anforderungen des Krieges vertraut gemacht werden – eine Aufgabe, die »im Interesse des ganzen Volkes lebensnotwendig und verpflichtend« sei.⁴⁶¹ Dementsprechend umfangreich waren die gestellten Anforderungen,⁴⁶² die sich im Veranstaltungskanon der Rostocker Universitätsmediziner widerspiegelten.

457 Vgl. Universität Rostock, Vorlesungsverzeichnis, Wintersemester 1939/40, S. 52.

458 Vgl. UAR, 2.04.1, Akte 242, Bl. 15, 17, 19, 21, 25, Richtlinien für die wehrmedizinischen Universitätsvorlesungen, 26.7.1939.

459 Das REM hatte zwar 1942 angeordnet, von allgemein gehaltenen Gemeinschaftsveranstaltungen zu chemischen Kampfstoffen Abstand zu nehmen und stattdessen das Thema in die Fachvorlesungen zu integrieren. Es ist allerdings fraglich, ob dies der Grund für das Entfallen des gemeinsamen Kolloquiums ist. Oder ob andere Gründe, wie etwa die Arbeitsbelastung der Professoren oder die nicht gegebene Notwendigkeit solcher Veranstaltungen, ausschlaggebend waren, lässt sich anhand der Aktenlage nicht sagen. Vgl. LHAS, 05.12.07/01, Akte 1199, 131 f., REM, Betr. Unterricht über chemische Kampfstoffe im Lehrplan der wissenschaftlichen Hochschulen WJ 530, 25.2.1942. – Buddrus, Professorenlexikon, S. 269, 316 f. – Deinert, Die Studierenden der Universität Rostock, S. 179 f.

460 Vgl. Universität Rostock, Vorlesungsverzeichnis, Erstes Trimester 1940, S. 53. – Ebd., Vorlesungsverzeichnis, Drittes Trimester 1940, S. 51. – Ebd., Vorlesungsverzeichnis Sommersemester 1945, S. 39.

461 Vgl. UAR, 2.04.1, Akte 242, Bl. 4 f., 13, Richtlinien für die wehrmedizinischen Universitätsvorlesungen, 26.7.1939 (Zitat, ebd., Bl. 5).

462 Die Wehrmedizin war in drei Bereiche gegliedert: erstens, die Soldaten medizinisch zu versorgen, zweitens Prävention und Bekämpfung von Seuchen, Wundinfektionen, Vergiftungen, Unfällen oder »Kampfstoffschäden«, Seuchenprävention und -bekämpfung, aber auch

Gänzlich neu waren wehrmedizinische Veranstaltungen in Rostock keineswegs, wenngleich sie bis dahin eher sporadisch angeboten worden waren. Der Rostocker Chirurg Wilhelm von Gaza hatte aufgrund seiner eigenen Erfahrungen aus dem Ersten Weltkrieg Anfang 1933 vorgeschlagen, die Studierenden der Medizin auf den Krieg vorzubereiten. Themen wie Seuchenbehandlung oder den Umgang mit Gaskampfergiftungen wollte er ebenso berücksichtigt wissen wie Krankentransporte oder das Einrichten und Betreiben von Feld- und Kriegslazaretten.⁴⁶³ Im Wintersemester 1933/34 boten die Rostocker Mediziner Theodor von Wasielewski (Wehrgesundheitspflege und Kriegsseuchenabwehr), Hans Curschmann (Seuchen und Hunger im Krieg) sowie Wilhelm von Gaza (Kriegschirurgisches Seminar) dezidiert wehrwissenschaftliche Veranstaltungen an.⁴⁶⁴ Bis zu seinem Tod im April 1936 veranstaltete von Gaza jedes Semester – außer Sommersemester 1935 – sein zweistündiges Kriegschirurgisches Seminar.⁴⁶⁵ Theodor von Wasielewski und Hans Curschmann boten bis zu ihren Emeritierungen 1935 und 1940 keine Veranstaltungen mit explizitem Kriegsbezug mehr an. Curschmann las aber als Emeritus 1944 noch einmal über »Krieg und Krankheit«.⁴⁶⁶ Dafür hielt der aktive Nationalsozialist und Dozentenschaftsführer Heinrich Gißel, seit April 1935 Oberarzt der Chirurgischen Klinik, ab dem Wintersemester 1935/36 eine einstündige Vorlesung über »Heeressanitätswesen, Sanitätstaktik« ab, die er ab Sommersemester 1937 weiterhin als einstündige Vorlesung anbot, und übernahm zum Wintersemester 1936/37 noch das zweistündige Seminar des verstorbenen Professors von Gaza zu »Heeressanitätswesen, Sanitätstaktik (Kriegschirurgisches Seminar)«. Nachdem Gißel seinen Wehrdienst kurz nach Kriegsbeginn antrat, entfiel das Seminar.⁴⁶⁷ Zudem wurden in den Erste-Hilfe- und Sanitätskursen der Medizinischen Fakultät auch Themen

ärztliche Fürsorgemaßnahmen, um die Wehrkraft der Soldaten zu erhalten und drittens »die Entfaltung des Wehrwillens durch Beseitigung hemmender Umwelteinflüsse«, also die Leistungssteigerung des Soldaten. Nicht nur die Soldaten, sondern »Wehrwille« und »Wehrkraft« seien insgesamt zu stärken. Das »Wehrmedizinische Stoffgebiet« umfasste die Fächer Physiologie, Physiologische Chemie, Pathologie, Chirurgie, Innere Medizin, Psychiatrie und Psychologie einschließlich Wehrmachtsforensischer Psychiatrie, Pharmakologie und Toxikologie sowie Hygiene in Form allgemeiner und spezieller Wehrhygiene. Vgl. UAR, 2.04.1, Akte 242, Bl. 9–29, Richtlinien für die wehrmedizinischen Universitätsvorlesungen, 26.7.1939.

463 Vgl. UAR, 1.07.0, Akte K 066-0820.2, Bl. 73–75, Anlage zu den Akten Lehrstuhl für Wehrwissenschaft, Äußerung Prof. von Gaza, 9.1.1933.

464 Vgl. Universität Rostock, Vorlesungsverzeichnis, Wintersemester 1933/34, S. 28.

465 Vgl. Universität Rostock, Vorlesungsverzeichnisse Wintersemester 1933/34 bis Sommersemester 1936, wobei das Seminar im Sommersemester nicht mehr zustande kam.

466 Vgl. Universität Rostock, Vorlesungsverzeichnis, Sommersemester 1944, S. 42.

467 Vgl. Vorlesungsverzeichnisse der Universität Rostock Wintersemester 1935/36 bis Wintersemester 1939/40. Für das letztgenannte Semester wurde Gißel noch angekündigt, war dann aber ab Oktober 1939 im Wehrdienst.

wie Kriegsverletzungen sowie Gas- und Luftschutz behandelt.⁴⁶⁸ Die Rostocker Universitätsmedizin bot also schon vor dem Erlass zur Durchführung von wehrmedizinischen Veranstaltungen⁴⁶⁹ entsprechende Lehrveranstaltungen an.

Der Aufbau der Deutschen Luftwaffe ab März 1935 spiegelte sich ebenfalls im Veranstaltungsprogramm der Rostocker Universitätslehrer wider.⁴⁷⁰ Über mehrere Semester hinweg wurden einige Veranstaltungen unter der Rubrik »Luftfahrtmedizin« beziehungsweise »Sport- und Luftfahrtmedizin« gebündelt. Dabei handelte es sich neben der 1941 letztmalig von Dr. Meythaler abgehaltenen Vorlesung über Probleme der Luftfahrtmedizin um die Vorlesungen von Professor Wachholder zu Arbeits-, Sport- und Wehrphysiologie.⁴⁷¹

Mit dem Erlass des REM vom Juli 1939⁴⁷² wurden nun vor allem die Professoren Werner Kollath (Hygiene),⁴⁷³ Kurt Wachholder (Physiologie),⁴⁷⁴ Peter Holtz (Physiologische Chemie)⁴⁷⁵ und Walther Fischer (Pathologie)⁴⁷⁶ aktiv. Kollath hielt zudem noch eine Veranstaltung ab zum Thema »Anleitung zu wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiete der Hygiene, einschließlich Rassenhygiene, Wehrhygiene, Mikrobiologie und Immunitätslehre«. Fritz Sander, promovierter Medizinalrat und

468 Vgl. UAR, 2.04.1, Akte 154, Bl. 39, Chirurgische Universitätsklinik, Oberarzt Gißel an den Herrn Rektor, 21.1.1937; ebd., Bl. 41–43, Anlage zu Bl. 39, Betr. Anfrage über das Rettungswesen und die Erste Hilfe im Akademischen Unterricht der Universität Rostock, 21.1.1937.

469 Darin wurde für den Bereich Innere Medizin explizit das Thema »Beanspruchung des Blutkreislaufes beim Fliegen« genannt. Vgl. UAR, 2.04.1, Akte 242, Bl. 21, Richtlinien für die wehrmedizinischen Universitätsvorlesungen, 26.7.1939.

470 Wintersemester 1935/36: »Probleme der Luftfahrtmedizin«, Dr. Arthur Jorres; Sommersemester 1937 bis Erstes Trimester 1941: »Probleme der Luftfahrtmedizin«, Dr. Friedrich Meythaler. Vgl. Universität Rostock, Vorlesungsverzeichnis, Wintersemester 1935/36 bis Erstes Trimester 1941.

471 Vgl. Universität Rostock, Vorlesungsverzeichnis, Sommersemester 1941, S. 54. – Ebd., Vorlesungsverzeichnis, Sommersemester 1942, S. 52. – Ebd., Vorlesungsverzeichnis, Wintersemester 1942/43, S. 51. – Ebd., Vorlesungsverzeichnis, Sommersemester 1943, S. 49, 52.

472 Vgl. UAR, 2.04.1, Akte 242, Bl. 5–29, Richtlinien für die wehrmedizinischen Universitätsvorlesungen, 26.7.1939.

473 Er bot regelmäßig Vorlesungen zu »Hygiene II unter besonderer Berücksichtigung der Wehr- und Gewerbehygiene« an.

474 Wachholder bot Veranstaltungen über »Arbeits-, Sport- und Wehrphysiologie« respektive »Arbeits-, Sport- und Wehrphysiologie (einschl. Luftfahrt)« an.

475 Holtz, der ab 1940 auch den Lehrstuhl für Pharmakologie von Professor Ruickoldt vertrat, unterrichtete zu »Physiologische Chemie und Wehrchemie« beziehungsweise »Experimentelle Pharmakologie und Toxikologie I (organische Stoffe) und Wehrtoxikologie« sowie »Experimentelle Pharmakologie und Toxikologie II (anorganische Stoffe) und Wehrtoxikologie«, bisweilen auch »Wehrpharmakologie«.

476 Der Pathologe las über »Allgemeine Pathologie und Wehrpathologie«.

Oberassistent am Hygiene-Institut,⁴⁷⁷ bot ab dem Sommer 1942 zusätzlich Veranstaltungen über Militärhygiene respektive Wehrmachtshygiene oder Wehrhygiene der Truppe an.⁴⁷⁸

Im zweiten Trimester 1942 wurden kurzzeitig »Wehrmedizinische Vorlesungen« angeboten,⁴⁷⁹ worunter eine Reihe der vorgenannten Vorlesungen, aber auch Veranstaltungen von Dr. Sander zur »Allgemeinen Bakteriologie«, sowie die Vorlesung »Chirurgische Klinik« von Professor Johann Carl Lehmann fiel. Dahingegen gehörte die Vorlesung von Professor Holtz über Physiologische Chemie und Wehrchemie nicht dazu. Hier zeigte sich wieder, dass längst nicht immer von Veranstaltungstiteln auf ihren wehrwissenschaftlichen beziehungsweise wehrmedizinischen Inhalt geschlossen werden kann, sondern die Vermittlung von Fachkenntnissen an sich bereits Teil einer wehrwissenschaftlichen Ausbildung war.

Von den fünf Merkmalen, wie sich die Wehrwissenschaft im Wissenschaftssystem verfestigte,⁴⁸⁰ waren in Rostock nur zwei anzutreffen: die Vergabe von Lehraufträgen als lose Ergänzungen des Lehrprogramms und die partielle Ausrichtung einzelner Disziplinen auf den Krieg, wie etwa »Wehrgeographie« oder »Wehrchemie«. Schon das dritte Element, die Vernetzung einzelner Fächer in einer sich mit dem Krieg beschäftigenden Arbeitsgemeinschaft, war in Rostock nicht sonderlich weit ausgeprägt. Eigene Institute oder einen Lehrstuhl hat es ebenso wenig gegeben wie vielleicht eine Arbeitsgemeinschaft. Ein interdisziplinäres Zusammenwirken Rostocker Wissenschaftler, um wehrwissenschaftliche Aspekte auch in der Forschung zu berücksichtigen, war nicht Bestandteil der Überlegungen. Der Versuch, einen Lehrstuhl für Wehrmathematik einzurichten, an dem Forschung und Lehre in einem Teilbereich unter wehrwissenschaftlichen Aspekten hätten vereint werden können, scheiterte ebenfalls.⁴⁸¹ Lediglich bei der Berufung des Geologen Kurd von Bülow

477 Vgl. Universität Rostock, Vorlesungsverzeichnis, Sommersemester 1942, S. 26.

478 Vgl. Vorlesungsverzeichnisse Wintersemester 1939/40 bis Sommersemester 1945. Hierbei ist zu beachten, dass das Wintersemester 1939/40 an der Universität Rostock wegen des Kriegsbegins ausfiel und auch das Sommersemester 1945 wegen des Kriegsendes nicht stattfand.

479 Vgl. Universität Rostock, Vorlesungsverzeichnis, Zweites Trimester 1940, S. 58.

480 Vgl. Reichherzer, Wehrwissenschaften, S. 379–382.

481 Vor dem Hintergrund der intensivierten Aufrüstung und Kriegsvorbereitung startete die Philosophische Fakultät 1939 den Versuch, die »Wehrmathematik« an der Landesuniversität zu etablieren. Dadurch sollte die mit der Heinkel-Stiftung Ende 1938 erfolgte Kooperation zwischen der Universitätsmathematik und dem ortsansässigen Rüstungsbetrieb im Sinne »wehrwissenschaftlicher Arbeit« erweitert werden. Dazu war beabsichtigt, den promovierten Meteorologen Peter Lautner als Honorarprofessor an die Universität zu holen. Dieser war seit Oktober 1933 Gruppenleiter an der neugegründeten Flakartillerieschule in Wustrow mit den Ausbildungsbereichen Ballistik, Schießlehre, Wetterdienst und Vermessung, also unter anderem Schusswertbildung, Planfeuer, Zieldarstellung, Wettertruppenausbildung, ballistischer Atlas. Im Dezember 1935 erfolgte seine Ernennung zum Regierungsrat, zudem wurde er

1935 wurde ausdrücklich Wert darauf gelegt, jemanden zu gewinnen, der in »Wehrgeologie« fachkundig war.⁴⁸² In den anderen in dieser Arbeit behandelten Fachbereichen tauchen bis auf bei den Mathematikern um die Heinkel-Stiftung⁴⁸³ keine Hinweise auf, dass bestimmte Fächer sich nun eine wehrwissenschaftliche Ausrichtung gaben. Inwieweit ein Institut für Wehrwissenschaft hier Impulse hätte geben können, ist schwer abzuschätzen. Denn viele der von Rostocker Wissenschaftlern betriebenen Forschungen waren auf die eine oder andere Weise für den NS-Staat trotzdem relevant, wie etwa die Einstufungen als kriegswichtige Forschungen zeigen. Hierfür bedurfte es keiner dezidierten Zuschreibung als »Wehrwissenschaft«.

Nationalsozialistische Planungspolitik und Rostocker Raumforschung

Das Rostocker Raumforschungsinstitut hatte nichts, wie mitunter fälschlicherweise angenommen wird,⁴⁸⁴ mit der Luftfahrt beziehungsweise der Weltraumforschung zu tun. Vielmehr, und dies gilt insbesondere für die Jahre der NS-Herrschaft, verbirgt sich hinter dem Begriffspaar von Raumforschung und Raumplanung beziehungsweise Raumordnung das Bestreben, den irdischen Raum auf wissenschaftlicher Grundlage – also der Bestandsaufnahme durch Raumforschung – planerisch

Leutnant der Reserve in einem Flakregiment. Die Honorarprofessur sollte Grundlage für ein später zu gründendes Institut für Wehrmathematik, Wehrphysik und Wehrmeteorologie sein. Das REM lehnte eine Honorarprofessur für Lautner, der sich seit 1934 auch an den Seminaren der Physiker und Mathematiker in Rostock beteiligt hatte, ab. Das Reichsministerium wollte in Rostock keine Meteorologen-Ausbildung schaffen und war lediglich mit einem unbezahlten Lehrauftrag für Lautner einverstanden, was der Universität wiederum nicht reichte. Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges war das Thema allerdings ohnehin erledigt, denn nun lehnte das Reichsluftfahrtministerium eine Freistellung Lautners während der Kriegszeit ab. Vgl. UAR, 1.07.0, Akte K 082-0299, insbesondere Bl. 3–5, 7–9, 11–15, 21, 25–29, 39 f.

482 Vgl. UAR, 2.01.1, Akte 346, Bl. 5–7, Der Dekan der Philosophischen Fakultät an den Rektor, 20.3.1935; ebd., Bl. 11–15, Philosophische Fakultät an MfU, 11.4.1935.

483 Im Zusammenhang mit der Wehrmathematik wurde darauf verwiesen, dass durch die Heinkel-Stiftung am Institut für Mathematik »die Grundlage für die wehrwissenschaftliche Arbeit geschaffen« sei. UAR, 1.07.0, Akte K 082-0299, Bl. 13, Der Dekan der Philosophischen Fakultät, 1.3.1939.

484 So führt Peter Schubert aus: Ausgehend von einer Unterstützung der Universität Rostock durch den ortsansässigen Flugzeugbauer Ernst Heinkel, »entstand an der naturwissenschaftlich-mathematischen Abteilung der Philosophischen Fakultät ein Arbeitsbereich für Luftfahrttechnik und Luftrecht, dem 1934 die Gründung eines Instituts für Raumforschung folgte«. Peter Schubert: Report zur Gegenwart der Luft- und Raumfahrt in Mecklenburg und Vorpommern, Rostock 1999, S. 42.